

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Kontokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die in der ersten Spalte 10 Pf., in der zweiten 7 Pf., in der dritten 5 Pf., in der vierten 3 Pf., in der fünften 2 Pf., in der sechsten 1 Pf. — Einzelne Anzeigen nach Vereinbarung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 207

Sonntag den 4. September 1921

87. Jahrgang

Der Amtshauptmannschaft ist folgende Verordnung zugegangen:
LWA IV 944,lg
Dresden-N., am 13. August 1921.
Dem Amtshauptmann zu Dippoldiswalde werden gemäß § 25 der Landesverordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 6. Januar 1921 die Befugnisse dieser Landesverordnung für die Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke der Amtshauptmannschaft verliehen mit der Ermächtigung, diese Befugnisse an einzelne Gemeindebehörden zu übertragen. Soweit für Gemeinden kein besonderes Mieteinigungsamt errichtet ist, werden die nach

der Landesverordnung vom Mieteinigungsamt wahrzunehmenden Aufgaben vom Mieteinigungsamt bei der Amtshauptmannschaft erledigt.
Ministerium des Innern.
— Landeswohnungsamt —.

Einen kleinen Posten **Stangen** — 8—12 stark — gibt im einzelnen ab.
Dippoldiswalde. **Die städt. Forstverwaltung.**

Stadt-Sparkasse Dippoldiswalde.

Umsatz 1920: 121 500 000 Mark

Geschäftszeit: Werktags 1/29—1/21 und 2—3 Uhr, Sonnabends nur 1/29—1/21 Uhr.
3 % Zinsen bei täglicher Verfügung.

Ausführung von **Ueberweisungen in jeder Höhe** nach allen Orten Deutschlands.
Keine Kosten Keine Spesen.

Bermittlung von **An- und Verkäufen von Wertpapieren**
Kostenlose Einziehung von Schecks

Fernsprech-Anschluß Nr. 2 und 21. Postfach-Konto Dresden Nr. 113 217.

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr,
an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr
nachmittags geöffnet.

Die Einlagen werden **vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst**

Bewahrung und Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.

Gemeindegro-Konto Nr. 2. Postfach-Konto Leipzig Nr. 27040.

Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripodorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse
Bermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

Wertliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Ein günstiger Monat für die Sternschnuppenbeobachtung ist im allgemeinen der September, weil er bei länger andauernder Dunkelheit noch milde, zum Aufenthalt im Freien ermunternde Nächte bringt. Ein reiche Meteorfalle versprechender Ausgangspunkt liegt im Fuhrmann, dem in der Zeit vom 6. bis 25. September die Aurigiden entströmen. Um den 8. September herum ist den im Pegasus, im Großen Bären und in den Fischen auftretenden Sternschnuppen Aufmerksamkeit zu schenken, ferner das ganze zweite Monatsdrittel hindurch den aus den Sternbildern des Kepheus und der Kassiopeja fallenden Meteoren. Besonders sternschnuppenreich werden die Monate Oktober und November sein.

Dippoldiswalde. Der Saalinhoberverband Dippoldiswalde hält am nächsten Montag, 5. September, nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur Talsperre Malter eine Versammlung ab, in der Bericht über den Verbandstag in Jittau erstattet werden soll.

Die Sächsischen Militärvereine des Bundesbezirks Meißen veranstalten Sonntag den 4. September einen Ausflug mit Familie nach dem „Windischhaus“ bei Dippoldiswalde. Abfahrt von Meißen früh 8.12 Uhr über Dresden nach Malter, wo man 10.52 Uhr eintrifft. Von da Rückfahrt 5 Uhr.

Die Sternlichtspiele bringen am morgenden Sonntag das tiefgreifende Drama „Irrende Seelen“ mit Asta Nielsen in der Hauptrolle, sowie das Lustspiel „Da hat doch einer dran gedreht“ zur Darstellung.

Erledigt: Ständige Lehrerstelle in Lauenstein. Koll.: Oberste Schulbehörde. Gehalt nach dem Besoldungsgefeß. Vorläufige Ortsklasse D. Musikalische Befähigung erwünscht. (Mit der Stelle war bisher ein kirchendienstliches Amt verbunden.) Bewerbungen sind bis 31. September an den Bez.-Schulrat zu Dippoldiswalde zu richten.

Die Kokosturnmatte zum Luzussteppich erhoben. Die anspruchsvolle triste Kokosturnmatte ist seitens des Reichsfinanzministeriums neuerdings unter die mit 15 Prozent Luzussteuer abgabepflichtigen Erzeugnisse einbezogen mit der Begründung, daß man durch Entfernung der Griffe dieser Turnmatten sich einen Luzussteppich schaffen könne. Diese recht sommerlich anmutende Auffassung des Reichsfinanzministeriums wird selbstverständlich im Interesse der Turn- und Sportbewegung, die letzten Endes bei solchen unverständlichen Maßnahmen der Leidtragende ist, von den Fabrikantenverbänden auf das energischste bekämpft. Man hat sich mit einer Eingabe an den Reichsrat gewandt und um Freigabe der Turnmatten ersucht.

Schmiedeberg. Im Hotel „zur Post“ wird Sonnabend und Sonntag vom Regelklub „Luftige Brüder“ ein Preisregeln abgehalten werden. Ein Inserat dazu befand sich in vorletzter Nummer.

Saldisdorf. 3. September. Heute vor 50 Jahren wurde die große, vom Rittergutsbesitzer Otto auf Raundorf gestiftete Mühle geweiht.

Kreischa. Am 1. September d. J. waren in hiesiger Gemeinde an Erwerbslosen vorhanden: 7 männliche, 38 weibliche. Im Monat August e. gelangten insgesamt 24 581 M. Erwerbslosenunterstützung zur Auszahlung.

Dresden. 2. September. Zu der bekannten Verordnung, des Reichspräsidenten über die Maßnahmen zum Schutze der Republik hat die sächsische Regierung soeben eine Erklärung erlassen, in der sie ihre Zustimmung und Unter-

stützung der sich daraus ergebenden Maßnahmen für das Gebiet Sachsens versichert. Beamten und Angestellten, die mit dieser Auffassung nicht übereinstimmen können oder wollen, wird nahegelegt, die daraus entstehenden Folgerungen zu ziehen.

Das Presseamt des Dresdner Polizeipräsidenten teilt mit: Zum Zusammenbruch des Reich-Konzerns ist nachzutragen, daß die Inhaber, die Gebrüder Schumann und Georg Wolfemann von der Kriminalpolizei verhaftet worden sind. Die Einlagen betragen sich auf 22 429 400 M., die Unterbilanz beläuft sich auf 13 Millionen M. Eine klare Ueberlicht ist wegen der mangelhaften Buchführung überhaupt nicht gegeben. Gesichert sind an Bargeld 218 000 M. und für ca. 150 000 M. Werksachen.

Wie von angeblich unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird die sächsische Regierung in einem weiteren Erlass alle Regimentsstage und ähnliche Feiern grundsätzlich verbieten. Es soll auch, beabsichtigt sein, das Hüsen von schwarz-weiß-roten Fahnen zu untersagen.

150 Millionen Mark Mehrausgaben jährlich verursachen, wie die sächsische Regierung im Vertretungsausschuß des Landtages mitteilte, die neuen Gehaltserhöhungen für die Staatsbeamten und Arbeiter. Der sächsische Staat beschäftigt zurzeit 15 790 etatmäßige Beamte, 2311 nichtetatmäßige, 976 dauernde Hilfskräfte, ferner rund 16 000 Lehrkräfte in den Schulen, außerdem in den staatlichen Betrieben rund 13 000 Arbeiter.

Burgstädt. Die Stadtverordneten nahmen das Ortsgefeß über die kostenlose Totenbestattung gegen 6 Stimmen an. Die erforderlichen Mittel sollen in den Haushaltsplan eingestellt werden.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig bewilligte zur Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter um 1 M. für die Stunde im allgemeinen auf die Zeit vom 1. August 1921 bis Ende des Haushaltsplanjahres — 31. März 1922 — insgesamt 6 950 000 Mark.

Für die Erhaltung des Goehauses in L-Lindenau beantragen auf dem kommenden Deutschen Turntag in Kassel die Mittelrheinler die Erhebung einer Sondersteuer von 10 Pf. von jedem über 14 Jahre alten Mitglied der D. T. im Jahre 1922. — Der Turnkreis Sachsen beantragt: Jeder Turnverein bezahlt einen entsprechenden Beitrag für Erhaltung des Jahrs- und Goehauses. Die Vereine bis zu 100 Mitgliedern entrichten für das Jahr- und für das Goehaus je 10 M.; bis zu 200 Mitglieder je 20 M., bis zu 300 Mitgliedern je 30 M. usw.

Chemnitz. Der Rat stimmte dem Ankauf des Schlacht- und Viehhofes von der Fleischerrinnung zum Preise von 5450 000 M. zu.

Mühlbach b. Frankenberg. Hier ist seit Donnerstag ein Schulstreik ausgebrochen. Die Veranlassung hierzu gab die Schulleitung des Lehrers Purche. Die Differenzen gehen schon seit Jahren zurück. Am 15. Juli wurde in einer Einwohnerversammlung beschlossen, daß, wenn bis zum 1. September der Lehrer Purche nicht von Mühlbach entfernt wird, an diesem Tage der Schulstreik beginnt. Nun ist, wie das „Frankenberger Tageblatt“ erfährt, keine Regelung im Sinne der Einwohnerschaft erfolgt; aus diesem Grunde ist der Schulstreik ausgebrochen. Am Montag soll erneut eine Einwohnerversammlung stattfinden, in der Vertreter der Bezirksschulinspektion und des Kultusministeriums anwesend sein werden.

Schwarzenberg. Die in der Nähe des vom Prinzen-

raube her bekannt gewordenen Fürstenbrunnen bei Heide stehende Ruine der St. Oswalds- oder Dubelskirche ist vom Bezirksausschuß der hiesigen Amtshauptmannschaft angekauft worden und wird damit dauernd dem Erzgebirge als ein wertvolles geschichtliches Baudenkmal aus der Zeit der Reformation erhalten bleiben. Der Bau der genannten Kirche begann im Jahre 1515 durch den Abt des Grünhainer Zisterzienserklosters Georg Rüttner, wurde aber im Innern nicht völlig fertiggestellt, da Luthers Lehre sehr rasch in hiesiger Gegend festen Fuß faßte. Sie blieb unbenuzt stehen und verfiel im Laufe der Zeit. Im Jahre 1905 wurde die Ruine, die mit einem Sagenkranz umwoben ist, mit Staatsmitteln instandgesetzt und nur durch das schnelle Handeln des damaligen Amtshauptmanns Dr. Krug von Ridda vor dem völligen Verschwinden bewahrt, da ihr Besitzer den Abbruch derselben und den Verkauf der Steine bereits begonnen hatte.

Annaberg. Hier haben seit einiger Zeit Verhandlungen mit einer Anzahl von Gemeinden der Umgegend stattgefunden, um das neue Gaswerk der Stadt Annaberg zu einem Gasfernwerk auszubauen. In einer nunmehr stattgefundenen Besprechung mit den Vertretern der Gemeinden Buchholz, Schma, Cranzahl, Crostendorf, Frohnau, Wärenstein und der Städte Scheibenberg, Schlettau und Elsterlein wurde jetzt grundsätzlich der Bildung eines Gemeindeverbandes zugestimmt und die Stadt Annaberg ermächtigt, die erforderlichen Rohrbestellungen in die Wege zu leiten. Das neue Annaberger Gaswerk ist in der Höhe von 5 Millionen Kubikmeter Gas zu liefern.

Falkenstein. Die Familie des Fabrikarbeiters Ernst Stöhr hier ist vom Schicksal schwer heimgesucht worden. Innerhalb kurzer Zeit starben zwei blühende Töchter im Alter von 19 und 8 Jahren, kürzlich wurde die Ehegattin im 51. Jahre vom Tode abberufen und jetzt ist eine im 17. Lebensjahre stehende Tochter infolge Herzschlags plötzlich verstorben.

Elsterberg. Das vor einigen Wochen vom Gebirgsverein veranstaltete Ruinenfest hat bei einer Gesamteinnahme von 88 294 M. einen Reingewinn von 19 419 M. ergeben. Davon wird ein Teil zur weiteren Instandsetzung der Burgruine und ein anderer zur Herstellung von Wegen, Aufstellung von Bänken usw. verwendet.

Aus dem Vogtlande. Als ein schlechtes Honigjahr, sogar als das schlechteste seit 1910, wird von vogtländischen und erzgebirgischen Bienenzüchtern das Jahr 1921 bezeichnet. Das nachkaltte Frühjahr hat auf die Honigammeltätigkeit der Bienen ebenso ungünstig eingewirkt, wie die spätere langanhaltende Hitze, weil die letztere die für die Honigtracht in Frage kommenden Blüten kaum zur Entwidlung kommen und sehr bald wieder abfallen ließ. Auch die Heidekraut, auf die unsere Imker ihre letzte Hoffnung setzten, verlief infolge unregelmäßiger Blüte der Erica wenig befriedigend. Um überhaupt ein Pfund zu erhalten, muß man schon beim Imker 15—18 Mark anlegen.

Ramenz. In den Wäldern der hiesigen Gegend kann man gegenwärtig eine zweite Blüte der Heidebeeren beobachten, so daß mit einer zweiten Ernte Ende September zu rechnen ist. In Ohling steht ein Apfelbaum, der bereits abgeerntet ist, wieder in voller Blüte.

Bauhen. Die Steinarbeiter der Laufener Granitindustrie stehen in einer Lohnbewegung. Die Tarife für die Oberlausitz sind am 1. Juli abgelauten. Die Verhandlungen, die schon über eine Woche andauern, haben zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.
Die Ermordung des Abgeordneten Erzberger war für diese Woche das beherrschende Ereignis und wird es auch für weitere Wochen noch bleiben.

Zu seinen Lebzeiten hatte der unermüdete und wagemutige Erzberger oft lebhaften Wellenschlag in der deutschen Politik hervorgerufen; doch wieviel stärker ist der Sturm, der sich von seinem vorzeitigen Tode erhebt! Zwei wohlbewaffnete Mordgesellen können leicht eine unbewehrte Persönlichkeit niederstrecken; aber die Nachwirkungen eines politischen Attentates sind oft ganz anders, wie die Frebler sie gedacht hatten.

Die Regierung hat zum Schutze der Staatsordnung und der Sicherheit alsbald eingegriffen mit einer Rotverordnung, die jede Aufreizung zu Gewalttätigkeiten in Druckschriften und Versammlungen unter scharfe Strafe stellt. Ob das die erstrebte Frikte bringt, hängt von dem Verhalten der beteiligten Volksträfte ab. Deutschland ist in eine Krise hineingeraten und muß den Ausgang noch suchen.

Leider greift die innere Krise auch in die Außenpolitik ein. Unsere geschworenen Feinde, namentlich die Pariser Vernichtungspolitiker, wissen zielbewußt alles auszunutzen, was nach einem Aufschwung des „militaristischen und imperialistischen Geistes“ in Deutschland sich deutet läßt. „Dagegen brauchen wir Sicherheit“, rufen die Franzosen, und unter Sicherung verstehen sie zunächst den Abschluß des ober-schlesischen Industriebezirks, dem die „Kontrolle“ über das Ruhrgebiet folgen soll. Jede Unruhe in Deutschland benutzen sie als Hilfsmittel, um Lloyd George müde zu machen.

Auch am Grabe Erzbergers und in den Verfassungskämpfen dürfen wir nicht vergessen, was in Oberschlesien auf dem Spiele steht. Diese lebenswichtige Frage ist dem Völkerrundrat zugeschoben worden und damit leider wieder auf eine lange Bank gerufen. Den japanischen Botschafter hatten wir etwas vorzeitig gelobt, weil er kurz entschlossen sich selbst zum Berichterstatter erklärte. Aber sein Bericht war nichts weiter, als die Ankündigung, daß eine Berichterstatterung gefährlich werden könnte für die Unbefangenheit der Mitglieder. Also sollte jeder sich auf eigene Faust informieren. Man sah bald, daß sich das leichter sagen, als tun ließ. Also kam man nach einer dreitägigen Berlegenheitspause zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Entschluß, einen Ausschuss zu bilden. Vertreter von Belgien, Brasilien, China und Spanien sollen eine vorläufige Prüfung der Frage vornehmen. Angeblich haben die Vertreter dieser Staaten an den vorangegangenen Untersuchungen und Beratungen nicht teilgenommen. Da Belgien immer am Schürzenband von Frankreich hängt, ist es mit der Unbefangenheit des belgischen Vertreters nicht weit her. Wenn nun Belgien die Führung in dem Prüfungsausschuss erhält, so ist das für die Franzosen angenehmer als für uns. Auch die weitere Verschleppung paßt in die Pariser Taktik.

Die Lage ist ernst, sehr ernst, im Innern und nach außen. Jeder Deutsche sollte sich gewissenhaft die Frage stellen: Was ist jetzt meine Pflicht und Schuldigkeit?

Die Spannung wächst.

Ein Protest Bayerns im Reichsrat.

Die innere Krise verschärft sich zusehends. Bayern ist allem Anschein nach nicht gewillt, die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August widerstandslos hinzunehmen. Im Reichsrat gab der Vertreter Bayerns v. Breher dem Bedauern und der Ueberraschung Ausdruck, daß die Erlasse der Reichsregierung ohne jede Fühlungnahme mit den hauptbeteiligten Landesregierungen erlassen worden seien. Die Fiktion, die der Reichsregierung geboten erschien, dürfe seinen Grund abgeben, die Landesregierungen auf einem Gebiet auszuscheiden, das bisher als ihr ursprüngliches Gebiet gegolten habe. Die durch die Verordnung erfolgte Ausschaltung sei eine Maßnahme, die die schwersten Bedenken der bayerischen Regierung erwecke. Die bayerische Regierung erwarte, daß die Reichsregierung beim Vollzug der Verordnung mit den Landesregierungen in Fühlung trete und nicht, wie das bisher geschehen sei, ohne vorherige Fühlungnahme Verfügungsverbote von Berlin aus erlasse.

Nach dem Protest des bayerischen Vertreters stellte der Reichsratsmitglied Freiherr v. Gahl namens der Mehrheit der Vertreter der preussischen Provinzialverwaltungen die Frage an die Reichsregierung, ob sie gewillt und in der Lage ist, die Verordnung des Reichspräsidenten gegen das staatsgefährliche Treiben der äußersten Linken anzuwenden.

Reichsminister Dr. Gradnauer erklärte, daß zur die außerordentliche Eilbedürftigkeit und absolute Dringlichkeit der Lage es erkläre, daß eine vorherige Fühlungnahme mit den Landesregierungen unerblicklich sei. In bezug auf ihre verfassungsrechtliche Grundfrage sei die Verordnung des Reichspräsidenten unangreifbar.

Zu der von Herrn v. Gahl verlangten Erklärung betonte der Minister, daß die Verordnung sich nicht gegen Parteien, sondern gegen alle Elemente richte, die in der Weise sich verhalten, daß dadurch der öffentliche Friede schwer gefährdet werde.

Die bayerischen Koalitionsparteien gegen die Aufhebung des Ausnahmezustandes.

Die bayerische Regierung steht mit ihrem Protest gegen die Eingriffe der Reichsregierung in die Hoheitsrechte der Einzelstaaten in vollem Einverständnis mit den bayerischen Regierungsparteien. Sämtliche bürgerlichen Koalitionsparteien, einschließlic der bayerischen Demokraten und des Zentrums, haben eine umfangreiche Kundgebung beschlossen, in der sie es als Pflicht der Reichsregierung und Landesregierungen anerkennen, gegen die Verletzung des Volkes, die Verletzung und Verächtlichmachung des Staates einzuschreiten. Diese Abwehr müsse gleichmäßig nach allen

Seiten erfolgen. Die Verordnung des Reichspräsidenten und die Bestrebungen, die auf eine sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern hinarbeiten, greifen aber so tief in das einzelstaatliche Eigenleben ein, daß sich aller Lerner, die in einer Bedrohung des staatlichen Charakters der Länder die größte Gefahr für die deutsche Einheit erblicken, diese Erregung bemächtigt hat. Gegen diese Methode wird entschieden Vermahrung eingelegt und erklärt, daß es mit dem Ansehen der bayerischen Staatsregierung schwer vereinbar sei, wenn die Reichsregierung von ihr die sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes abpressen wolle.

Die Koalitionsparteien erfordern die Reichsregierung mit aller Eindringlichkeit, von Maßnahmen Abstand zu nehmen, welche die Interessen von Reich und Ländern gleichermaßen auf das schwerste gefährden können.

Eine neue Verzögerung.

Neutraler Prüfungsausschuss für Oberschlesien.

Der Völkerrundrat hat die Vertreter Belgiens, Brasilien, Chinas und Spaniens als diejenigen Mächte, die nicht schon an dieser Angelegenheit mitgewirkt haben, mit der Prüfung der ober-schlesischen Frage betraut. Deutsche und polnische Oberschlesier können zur Erteilung von mündlichen Auskünften über Ort und Verhältnisse berufen werden. In den Kreisen des Völkerrundrats hofft man, daß der Prüfungsausschuss seine Tätigkeit in zwei bis drei Wochen beendet haben wird, so daß der Ausschussbericht Ende September der Vollversammlung des Völkerrundrates vorgelegt werden kann. Der endgültige Schiedsspruch über Oberschlesien wird im Oktober erwartet.

Wie aus einer amtlichen Mitteilung aus dem Genfer Generalsekretariat hervorgeht, hat sich der Völkerrundrat zu diesem Verfahren entschlossen, um sich in vollkommener Unabhängigkeit ein Urteil über die ober-schlesische Frage bilden zu können. Die neutrale Rumpfkommision soll das Problem nach allen Seiten studieren, auf Grund der vom Obersten Rat überwiesenen Dokumente und mit Hilfe anderer Informationsstellen. Zum Zweck von Informationen solcher Natur, die sich als nützlich erweisen könnten, werden, wie bereits oben erwähnt, Bewohner Oberschlesiens, Deutsche und Polen, gehört werden. Sie wird ihre Arbeiten in voller Freiheit durchführen, ohne daß irgendein bestimmtes Verfahren festgelegt wird, und sie wird darüber dem Rat Bericht erstatten, welcher die Angelegenheit weiter verfolgen wird und jeden Augenblick zusammentreten kann, um die Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchung zu prüfen.

Zu diesem vom Präsidenten des Rates, Grafen Thil, vorgelegten Beschluß sprachen im Laufe der Sitzung die Vertreter der beteiligten Großmächte Balfour, Bourgeois und Imperiale ihre Zustimmung aus. Balfour betonte, daß die öffentliche Meinung nun erkennen werde, daß der Rat zu einer vollen Prüfung der ober-schlesischen Frage entschlossen sei. Die Sitzung, die bereits vorher sorgfältig vorbereitet war und nur einen formellen Charakter trug, war in privaten Beratungen längst besprochen worden und hat kaum eine halbe Stunde gedauert.

Durch diesen neuen Entschluß des Völkerrundrates wird die Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens abermals um Wochen hinausgeschoben. Die Mitglieder des neutralen Prüfungsausschusses haben sich von Staatswegen bisher noch nie mit dem ober-schlesischen Problem beschäftigt und werden daher kaum in der Lage sein, innerhalb der angegebenen Frist das gesamte Material durchzuarbeiten und auf Grund dieser Prüfung ein sachliches Urteil abzugeben. Es wird also noch geraume Zeit vergehen, bis der Völkerrundrat über das Ergebnis der Ausschussberatung Beschluß fassen kann. Das Gutachten des Völkerrundrates geht dann wieder an den Obersten Rat. Bei dieser Verhandlungsweise ist es nicht unmöglich, daß selbst bis Jahreschluß noch nicht das endgültige Wort über die Zukunft Oberschlesiens gefallen ist.

Bei aller Anerkennung für das Bestreben des Völkerrundrates, in voller Unabhängigkeit sein Urteil zu sprechen, stellt sich doch die fortgesetzte Verzögerung der ober-schlesischen Entscheidung als eine schwere Belastung für Oberschlesien dar. Nichts tut dem schwer geprüften Land mehr not, als daß der augenblickliche scheinbare Ruhezustand zu einem dauerhaften gemacht wird. Das ist aber nur möglich durch eine schnelle Lösung der ober-schlesischen Frage.

Franzosenhilfe für Polen.

Neues Beweismaterial.

Daß beim letzten Polenaufstand Franzosen aktiv beteiligt waren und in den Reihen der Insurgenten gegen den deutschen Selbstschutz gekämpft haben, gaben am 25. August drei ehemalige Selbstschutz-Untersoldaten zu Protokoll. Sie sind bereit, ihre Angaben jederzeit eidlich zu bekräftigen. Sie sagten u. a. folgendes aus:

Unser Bataillon lag am 17. Juni bei Grodzko, Kreis Lublinitz, im Gefecht. Wir drei sind durch eine unvorhergesehene Umzingelung der Insurgenten in Gefangenschaft gekommen und zu Fuß nach Kochanowicz abtransportiert worden. Bei der Gefangennahme haben wir gesehen, daß wir nicht nur gegen Insurgenten gekämpft hatten, sondern auch gegen ein reguläres polnisches Regiment Nr. 32 und gegen die französischen Alpenjäger Nr. 19. Unseren Transport nach Kochanowicz begleiteten 6 Franzosen und 4 Mann vom polnischen Regiment 32. Gleich bei der Festnahme waren wir von den Franzosen gefesselt worden. Auf dem Transporte wurden die ununterbrochen misshandelt, zuerst mit Gummiknüppeln geschlagen und dann mit Gewehrkolben geprügelt. In Kochanowicz wurden wir in einer Scheune untergebracht und mußten drei

Stunden gefesselt liegen. Dann kam ein französischer Offizier mit einem Zivilisten. Sie notierten unsere Namen und nahmen uns sämtliche Papiere, Uhren, Geld und Wertgegenstände. Bis zum nächsten Mittag blieben wir noch unter strenger Bewachung in der Scheune. Dann wurden wir zur Arbeit in eine Steinbruch bei Kochanowicz geführt. Dort arbeiteten ungefähr 50 Gefangene unseres Selbstschutzes. Es durfte keiner mit dem anderen sprechen, sonst wurden wir mit Gummiknüppeln bearbeitet. Die Franzosen, die die Aufsicht über uns hatten, beschimpften uns schon, wenn wir nur einen Augenblick weichen. Das Essen war schlecht, oft ungenießbar und nicht ausreichend. Borige Woche haben wir erfahren, daß wir von Kochanowicz nach Czestochow transportiert werden sollten. Daher beschlossen wir, aus dem Lager auszubringen und nach Deutschland zu fliehen. Diesen Fluchtversuch haben wir in der Nacht vom 16./17. ds. Mts. unternommen. Während die französische Besatzung und die regulären polnischen Truppen gemeinsam zechten, ist es uns gelungen, Kochanowicz unentdeckt zu verlassen. Wir gingen über die Felder und mußten die Dörfer meiden, da sie von Franzosen und Polen besetzt waren. Bei Lublinitz wanderten wir durch die Wälder und kamen dann aus dem Bereich der Franzosen und Polen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. September 1921.

— Nach Mitteilung von zuständiger Seite eilen die Meldungen über die Umbildung des preussischen Kabinetts den Tatsachen voraus.

— General De Rond begibt sich mit dem Nord-Expres von Paris nach Oberschlesien.

Die württembergischen Koalitionsparteien gegen die Ausnahmeverordnungen. Die Fraktionen der Bürgerpartei und des Bauernbundes des württembergischen Landtages haben wegen der Verordnung des Reichspräsidenten an die württembergische Regierung eine große Anfrage gerichtet, in der gefragt wird, was die Regierung zu tun gedenke, um die verfassungswidrige Maßregel des Verbots der „Süddeutschen Zeitung“ schnellstmöglich rückgängig zu machen. Schließlich wird die Regierung darauf hingewiesen, daß in sozialdemokratischen, unabhängigen und kommunistischen Blättern die Angehörigen und Vertreter der nationalen Kreise mit Schmähungen überschüttet würden, und in unverhüllter Form zu Gewalttätigkeiten gegen diese angereizt werde, und gefragt, was sie gegen diese Ausschreitungen zu tun gedenke. In einem Telegramm an den Landtagspräsidenten beantragt die Fraktion die sofortige Einberufung des württembergischen Landtages zwecks Besprechung der großen Anfrage, und in einem weiteren Telegramm an den Reichsminister des Innern wird Verwahrung gegen das verfassungswidrige Verbot der „Süddeutschen Zeitung“ eingelegt und dessen sofortige Aufhebung verlangt.

Wann entscheidet der Schlichtungsausschuss endgültig? Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: „In der Öffentlichkeit sind Zweifel darüber hervorgetreten, ob die Entscheidung eines Schlichtungsausschusses auf die Entlassung eines Arbeitnehmers gegen seine Entlassung endgültig ist, oder ob sie der Nachprüfung durch den Oberpräsidenten unterliegt. Die Rechtslage ist folgende: Endgültig ist die Entscheidung in allen den Fällen, die lediglich auf Grund des Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920 zu beurteilen sind. Wenn es sich dagegen wie in dem vom „Vorwärts“ in seiner Nr. 398 vom 24. August 1921 angeführten Falle um die Entlassung eines Angestellten einer Reichswirtschaftsstelle wegen Abbaues dieser Stelle, also um eine Entlassung zum Zwecke der Verminderung der Arbeitnehmerzahl handelt, so steht dem Oberpräsidenten gemäß der Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Angestellten vom 12. Februar 1920 eine Nachprüfung zu. In dem vom „Vorwärts“ besprochenen Falle war demnach das Eingreifen des Oberpräsidenten als Demobilisierungskommissar zulässig.“

Erhöhung der Feuerversicherungen auf dem Lande. Aus zahlreichen Anträgen auf Gewährung von Staatsdarlehen für abgebrannte Wirtschaftsgebäude geht hervor, daß die Gebäude nur mit ganz niedrigen Beiträgen gegen Feuer versichert waren, so daß aus der Entschädigungssumme lediglich ein geringer Teil der Neubautkosten bestritten werden kann. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat deshalb, zugleich im Namen der Minister des Innern und der Volkswohlfahrt an die Landeskulturpräsidenten vor kurzem ein Schreiben gerichtet, in dem ersucht wird, durch die Kulturamtsvorsteher auf eine Nachprüfung und Erhöhung der Feuerversicherungen auf dem Lande hinzuwirken. Es heißt in dem Schreiben, daß, wenn auch im allgemeinen die alten Versicherungen nicht um so viel gesteigert werden können, daß sie die jetzigen Neubautkosten erreichen, es doch dringend erforderlich sei, daß eine angemessene Erhöhung vorgenommen werde. Verabsäumung dieser selbstverständlichen Pflicht müßte als Fahrlässigkeit aufgefaßt werden, die eine etwaige Notlage des Abgebrannten nicht als unverschuldet erdienen lasse und die Gewährung staatlicher Beihilfe zum Wiederaufbau ausschliesse.

Rundschau im Auslande.

— Nach dem Ergebnis der belgischen Volkszählung vom 31. Dezember 1920 beträgt die Gesamtbevölkerung Belgiens 7 1/2 Millionen. Dabei sind nicht mitgerechnet 64 520 Bewohner der annektierten Kreise Eupen-Malmedy.

— Der moghulische Widerstand hat sich längs der steirisch-venetianischen Grenze verflüchtigt. Jemnersdorf, die Höhenstich von Fürstentum und die kaltenbrunner Brücke sind von Banden und Maschinengewehrabteilungen stark besetzt.

— In Pgram hat die serbische Militärpolizei eine Vernehmung jugendlicher Personen entbedt, die sich zur Aufgabe gestellt hatten, anlässlich des Begräbnisses des Abgesandten der Minister des Innern zu ermorden.

— Clemenceau will nach seiner Rückkehr nach Wa-

... vor ganz Frankreich...
Statten hat offiziell die Einladung zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz angenommen.
In der Ministerpräsidentenkonferenz (Frankreich) herrscht jetzt wieder Ruhe. Die Verluste vom 1. September betragen 1 Tote und 60 Verwundete.
Die spanische Stellung von Melilla wird von den Marokkanern ununterbrochen angegriffen.

Frankreich: Wie die Abrüstung umgangen werden soll.

Die sprichwörtliche Angst der Franzosen vor einem „deutschen Nachschub“ läßt die Pariser Regierung nur mit großer Besorgnis den Abrüstungsverhandlungen, die im November auf Vorschlag Amerikas in Washington beginnen sollen, entgegenzusehen. Frankreich möchte wohl den Anschein vermeiden, als ob es sich gegen jede Abrüstung wehrt, andererseits will es seine Rüstungen nicht einschränken, so lange die Entwertung Deutschlands und die Organisierung der Unterjochung und Kontrolle der deutschen Rüstungen nicht durchgeführt seien. Nun scheint man aber doch noch einen „Ausweg“ aus der Bismarck-Affäre gefunden zu haben. Nach vorläufigem Eintritt der Washingtoner Konferenz hat die französische Regierung beim Sekretariat des Völkerbundes in Genf einen Änderungsantrag zur Völkerbundscharting eingebracht, der die Einziehung einer ständigen Kommission fordert, die dem Völkerbundsrat Vorschläge über Abrüstungsbeschränkungen zu machen hat. Diese Vorschläge müssen aber nach Ansicht der Franzosen zuvor von den beteiligten Regierungen geprüft bzw. genehmigt werden. Mit anderen Worten, Frankreich denkt gar nicht daran, den Weg der Abrüstung zu beschreiten und wird, falls sein Änderungsantrag angenommen wird, auch die geringsten Abrüstungsbeschränkungen durch sein Veto zu verhindern wissen.

Frankreich: Drohende Krise des Kabinetts Briand.

Das französische Parlament ist mit der Finanzpolitik des Kabinetts Briand nicht zufrieden. Der Regierung, insbesondere dem Finanzminister Doumer wird der Vorwurf gemacht, daß bei den Verhandlungen über das interalliierte Finanzabkommen vom 13. August die Interessen Frankreichs nicht genügend gewahrt worden sind. Die Finanzkommission vertritt die Auffassung, daß die Bestimmungen dieses Abkommens über die Währungsstabilisierung der französischen Währung durch Anrechnung des Wertes der Saargruben dem Friedensverträge widersprechen. Sie hat Briand einmündlich, sobald als möglich in Gemeinschaft mit Doumer vor der Kommission zu erscheinen, um ihr über das Abkommen Aufklärung zu geben. Briand hat sich bereit erklärt, nach einem Ministerrat, der über diese Frage beraten werde, der Finanzkommission Rede und Antwort zu stehen. Die Pariser Presse gibt Gerüchte über eine bevorstehende Umbildung des Kabinetts wieder. Es sei nicht unmöglich, daß, wenn Doumer in der Minderheit bleiben sollte, er zurücktreten und durch den Wiederaufbau-Minister Doumer ersetzt werde. Doumer würde zum Nachfolger eines Senators erhalten. Man spricht auch von der Möglichkeit, daß, um diese Umbildung zu erreichen, das ganze Kabinetts Briand genötigt sein könnte, zurückzutreten.

Litauen: Polnisch-Litauischer Zwischenfall.

Bei einer Tempelzerstörung aus Wilna haben drei litauische Luftfahrzeuge Wilna überflogen. Sie wurden beschossen und zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden verhaftet, aber wieder in Freiheit gesetzt, nachdem sie sich ehrenvoll verhalten hatten, nicht gegen die Truppen Litauens zu kämpfen.

Rußland: Zunahme der Aufwühlbewegung.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Aufwühlbewegung in Rußland beständig zunimmt. Die Sowjetregierung in Moskau hat einen besonderen Ausschuss eingesetzt, dessen einzige Aufgabe die Bekämpfung der vielen Aufwühlbewegungen ist, die in allen Teilen Rußlands ausbrechen, namentlich in den von der Hungersnot heimgesuchten Gebieten. Das Gebiet von Samara ist vollkommen von Lebensmitteln entblüht. Alles zur Verfügung stehende Unkraut, das nur irgendwie essbar ist, wird zu hohen Preisen verkauft. In Plesch gibt es nur noch Mattenfleisch. Infolge dieser Ernährung sind unter der Bevölkerung zahlreiche Krankheiten ausgebrochen. — Zwei Dampfer mit 1200 Tonnen Lebensmitteln der amerikanischen Mission sind in Riga eingetroffen. Nach Moskau sind bereits 23 Eisenbahnwagen mit amerikanischen Lebensmitteln abgegangen.

Griechenland: Wer hat gesiegt?

Nach dem amtlichen Kriegsbericht der griechischen Heeresleitung sind die Türken nach einer siebentägigen zehntägigen Schlacht bei den hart besetzten Anhöhen des nördlichen Ufers der Flüsse Söl und Sarandibi auf der ganzen Linie gewichen. Die Schlacht fand auf einer Front von Dörje Etrel an dem östlichen Ufer des Saragarios bis 60 Kilometer östlich davon statt. Die aus dem Rückzug nach Angora befindlichen türkischen Streitkräfte werden von den griechischen Truppen hart verfolgt. Der telegraphische Heeresbericht besagt dagegen, daß die Schlacht östlich des Saragarios nach zehntägiger Dauer mit einem glänzenden Siege der Türken geendet habe. Die Türken bereiteten sich zur Verfolgung vor, die Verluste der Griechen seien riesig.

Vereinigte Staaten: Aufruhr in Virginia.

In Logan in Westvirginien haben sich mehrere Zusammenstöße zwischen Polizei und den seit einigen Wochen freigesetzten Bergleuten ereignet. Es wurden Schüsse gewechselt, durch die ein Polizist und ein Bergmann getötet wurden. Eine weitere Kompanie Miliz wurde in das von Unruhen bedrohte Gebiet entsandt. Der Streik soll sich auf die Staatsbergwerke von Ohio ausdehnen. Zwei Regimenter Bundesstruppen stehen bereit, in den Distrikt einzumarschieren und den Kriegszustand zu erklären, wenn die Bergarbeiter die Arbeit nicht wieder aufnehmen.

Aus Stadt und Land.

Die Untersuchungen in der Nordjache Erzberger. Die zu den Ermittlungen nach den Mordern Erzbergers nach Griesbach entsandten Berliner Kriminalbeamten sind zum größten Teil nach Berlin wieder zurückgekehrt. Die tatsächlichen Ergebnisse der Untersuchungen an Ort und Stelle sind festgelegt worden. Die Untersuchung wird jetzt von Berlin aus weitergeführt werden. Daneben ist selbstverständlich die Staatsanwaltschaft Offenburg, in deren Bezirk das Verbrechen begangen worden ist, mit der Sache beschäftigt.

Krawalle in Speyer und Darmstadt.

Überall sind die Erzbergerdemonstrationen so ruhig verlaufen wie in Berlin. In Darmstadt bewegte sich der Demonstrationzug von ungefähr 15 000 Menschen durch die Straßen der Stadt. Die letzten Teilnehmer des Demonstrationzuges kletterten auf das Tor des

Hauses der „Deutschen Landeszeitung“ (Deutschnational) und brachten dort einen rotgezeichneten Balken an mit der Aufschrift „Muschelmörder“. Hierauf versuchte man unter Eindringung der Tür in die Räume einzudringen. Dieselben Vorgänge wiederholten sich vor dem Hause des „Täglichen Anzeigers“ (Deutsche Volkspartei). — In Speyer rotteten sich nach der Demonstration verschiedene Gruppen von Kommunisten zusammen, drangen in das Regierungsgebäude von Speyer ein, bedrohten die Beamten, bemächtigten sich einer großen Anzahl von wichtigen Akten, die sie fortzuschleppen und vernichten, rissen die Monarchiebilder von den Wänden und warfen sie auf die Straße. Die rasch eingreifende Polizei war machtlos. Es gelang ihr aber, mehrere Verhaftungen vorzunehmen.

Unruhen in Neuhaldensleben. Die Pressestelle des Magdeburger Oberpräsidiums teilt mit: In Neuhaldensleben sollen von den Rechtsparteien große schwarz-weiß-rot umrandete Plakate mit dem Aufdruck: „Es lebe die Monarchie! angeschlagen worden sein. Der Arbeiter bemächtigte sich eine große Erregung, sie brachten in die Häuser ein, holten die Führer der Rechtsparteien heraus und zogen sie durch die Straßen, wo sie vom Publikum verhöhnt wurden. Nach Meldungen des Bürgermeisters sind Verlegungen und Verwundungen nicht vorgekommen. Schutzpolizei von Magdeburg ist nach Neuhaldensleben unterwegs.

Bow Krankenlager des Abg. Dieb. Reichstagskammer Dr. Wirth stattete von Biberach aus dem Zentrumsabgeordneten Dieb, der von den Mordern Erzbergers durch einen Schuß in den Oberarm und in die Lunge verwundet wurde, einen Krankenbesuch ab. Der Zustand des Abgeordneten Dieb ist leider nicht zufriedenstellend, wenn auch der ernsten Bedenken vorerst kein Anlaß vorliegt.

Der Massenmörder von Jena. Der in Jena wegen Mordverdacht verhaftete Schleifer Wenzel hat nicht weniger als fünf Menschenleben auf dem Bewissen. Seine Opfer sind die 19 Jahre alte Alma Spindler aus Kraatzdorf, seine beiden Komplizen, die Fährbrecher Paul Luft und Karl Reubert und die 16-jährige Marta Juge. Die Leichen, die der Mörder auf seinem Berggrundstück am Jenzig verscharrt hatte, sind zum Teil bereits ausgegraben worden.

Eine 60-jährige Frau vergewaltigt. Im sogenannten Eichwäldchen in der Nähe von Briesheim wurde eine etwa 60-jährige Frau bewußtlos aufgefunden. Sie war von Marokkanern vergewaltigt worden und wurde per Auto ins Hospital gebracht.

Ein Spielklub in Baden-Baden aufgehoben. Der während der Rennwoche in Baden-Baden begründete Spielklub ist polizeilich aufgehoben worden. Der Klub war in der vornehmen Villa Schlieb eingerichtet. In der Nacht erschien der Karlsruher Staatsanwalt mit einer Anzahl von Kriminalbeamten und beschlagnahmte Karten und Geld. Die Klubhalter wurden verhaftet, darunter mehrere bekannte Berliner Spielklubbesitzer. Ein Holländer und ein Franzose wurden nur gegen Hinterlegung von 25 000 Mark Kaution aus der Haft entlassen.

Geheimnisvoller Attentatsfall in Opatowitz. Die englischen Mitglieder der Interalliierten Kommission in Opatowitz sind in großer Aufregung. Beforgnis erregt das rätselhafte Verschwinden einer großen Anzahl von Geheimberichten der englischen Kreisinspektoren und des Oberkommandos Hemtler, über die polnische Aufwühlbewegung und ihre Organisation, die zweifelslos von dem polnischen Geheimdienst Seite gestohlen sein müssen. Eine strenge Untersuchung seitens der Engländer ist eingeleitet, die aber, da die Verdachtsmomente deutlich auf französische und polnische Spuren weisen, kaum Erfolg haben dürfte.

Schwerer Zammrutsch bei Stockholm. Durch einen Einsturz eines an der Küste Kilometer von der Eisenbahn entfernten Damms wurde die Eisenbahnlinie Stockholm-Destorf zwischen den Stationen Länge und Jusdal auf einer Strecke von 3000 Metern völlig zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Attentat auf Prinz Georg von Serbien. Auf den Prinzen Georg, den älteren Bruder des Königs Alexander, wurde auf dem Wege nach Karlsbad ein Attentat verübt. Die Polizei hat den Attentäter, einen Jugoslawen namens Jakob Dost, verhaftet. Es wurden besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um die Sicherheit des Prinzen auf dem Rest seiner Reise zu garantieren. — Prinz Georg, bis 1913 serbischer Kronprinz, dann durch Postfach der Thronfolge verlustig erklärt, erkrant sich in Serbien nur sehr geringer Beliebtheit.

Strasensraub in Frankreich. In Cette wurde am hellen Tage ein Steuereintreiber, der eine Million 60 000 Franken bei sich hatte, auf der Straße niedergeschlagen und beraubt. Passanten und Gendarmen verfolgten die drei Räuber. In der Nähe des Bahnhofs entspann sich eine wilde Schierei, bei der zwei Räuber niedergeschossen und ein Polizist verwundet wurde. Der dritte Räuber ergab sich. Einer der Räuber ist tot, der andere schwer verletzt.

Streikunruhen in Bilbao. In Bilbao (Spanien) kam es zwischen Streikenden und Gendarmen zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Ausständiger getötet und zwei Gendarmen und fünf Ausständiger verwundet wurden. Gendarmerie und Karabinieripatrouillen durchzogen die Stadt und die Vororte.

Neue Nachrichten.

Aus Anlaß der Ermordung Erzbergers sind die Befehlshaber der Reden „Berne Schacht 8“ bei Hamm und Sachleben in Reggen bei Olpe in einen 24stündigen Protest freigegeben.

Der Dampfer Biling ist im Hamburger Hafen in Brand geraten; die Hamburger Feuerwehr sucht den Brand zu löschen.

Volkswirtschaft.

Aufhebung der Zuckerverordnung. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bringt die erwartete Aufhebung der

Zuckerverordnung für Zucker der neuen Ernte. Für Zucker der alten Ernte (1920) bleiben noch einige Vorschriften der Zuckerordnung als Uebergangsbestimmungen bestehen. Ramentlich wird die Uebernahme der am 30. September 1921 in den Zuckerfabriken noch vorhandenen Bestände an Verbrauchsucker und die Verarbeitung der noch vorhandenen Bestände an Rohzucker und Zwischenenergie aus der früheren Ernte geregelt. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Zuckerordnung werden auch die Verordnungen über Funktion zum 1. Oktober 1921 und die Verordnungen über den Verkehr mit Säbigeiten zum 15. Oktober 1921 aufgehoben. Die Reichszuckerstelle, die Landesvermittlungstellen und die Zuckerzuteilungsstelle für das deutsche Säbigeitenvertriebsgebiet in Würzburg bleiben bis zur Abwicklung der Geschäfte noch bestehen. Die Ein- und Ausfuhr von Zucker bleibt verboten.

Verhandlungen über vermehrte Devisenbeschaffung. Dieser Tage fand beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung eine Sitzung der Reichsbevollmächtigten der einzelnen Außenhandelsstellen statt, an der auch Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank teilnahmen. Seitens der Regierungsvorteiler wurde erneut auf die Notwendigkeit einer vermehrten Devisenbeschaffung zu Reparationszwecken hingewiesen. In der Versammlung herrschte Einmütigkeit darüber, daß die Lösung der Frage der Devisenbeschaffung auf der Grundlage einer freiwilligen Regelung versucht werden muß. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß angesichts des außerordentlichen Erfolges unserer Lage alle an der Ausführung beteiligten Kreise, Erzeuger wie Händler, zu ihrem Teile an der Erreichung dieses Zieles nach Kräften mitarbeiten und in möglichst großem Ausmaße Auslandsdevisen bereitstellen und zur Ablieferung bringen.

Sport und Verkehr.

Genau-Stockholm durch die Luft. In Staller plant man die Errichtung einer neuen Luftverbindung für Passagiere und Post von Genua nach Stockholm die Linie geht über München, Berlin und Kopenhagen die Reise wird nur 15 Stunden dauern.

Den Großen Preis von Baden-Baden (120 000 Mark) hat Graf Sprengel (Stall Weinberg) Oflia gewonnen. Der bisher ungeschlagene Erdensieger mußte sich mit dem dritten Platz begnügen.

3000 Kilometer Rundflug. Der Flieger Potres hat die Bedingungen des Michelin-Behers mit einem Rundflug von 3000 Kilometern durch Frankreich erfüllt. Seit 1914 ist die Konkurrenz nicht bestritten worden.

Vereine und Versammlungen.

Nordische Woche in Lübeck. In Lübeck wurde die „Nordische Woche“ in Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Dewald, der die Reichsregierung dort vertrat, eröffnet. Die Gesandten Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Finnlands überbrachten die Wünsche ihrer Regierungen. Weiter sprachen ein Vertreter des Reichsrates und der preussischen Staatsregierung.

Hänengräber im Moor. Stade. Unlängst war im Rehding Moor bei Groß-Sterneberg im Bezirk Stade ein Steingrab freigelegt worden. Jetzt sind 300 Meter östlich dieses in der Hammaher Feldmark belegenen Grabes im Moore zwei weitere gewaltige Steinkammern freigelegt worden, deren Alter man auf rund 5000 Jahre schätzt. Außer einigen Steingeräten, Urnenscherben und einem Tongefäß sind keine nennenswerten Funde gemacht worden.

Beste Nachrichten

Der bekehrte Harding.

Paris, 2. September. Nach einer Wittermeldung aus Washington erlärte Harding bei einer Rede an die Offiziere der Militärakademie, daß die Hoffnung, die Krüge vollständig abzuschaffen, vollkommen richtig sei. Armeen und Flotten würden wahrscheinlich immer notwendig sein, wie ehrlieh auch die Absicht der Welt, in Frieden zu leben, sein möge. Eine Politik der Entspannung würde allein das Ergebnis haben, zahlreiche Gefahren nach innen und außen zu vermeiden.

Begnadigung der letzten deutschen Aignon-Gefangenen im September.

Genf, 2. September. Das „Journal“ meldet aus Paris: Es verlautet, daß die Begnadigung der letzten deutschen Kriegsgefangenen aus Aignon im Laufe des September erfolgen soll.

Selbstmord des Jenaer Mädchenmörders Wenzel.

Jena, 2. September. Der Massenmörder Willy Wenzel hat in der vergangenen Nacht in seiner Gefängniszelle in Weimar seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Dadurch ist die völlige Aufklärung der Verbrechen dieser menschlichen Bestie unmöglich gemacht worden.

Die Zukunft des Memelgaues.

Danzig, 2. September. Ein Mitarbeiter der russischen kommunistischen Zeitung „Nowyj Put“ hat eine Unterredung mit dem litauischen Außenminister Purtil. Der Minister äußerte unter anderem, daß die Entente zwar ihre endgültigen Absichten hinsichtlich Memels noch nicht ausgesprochen habe, jedoch zweifle er nicht daran, daß Memel schließlich Litauen zugekehrt werde, da es als selbständiges Staatswesen unmöglich bestehen könne.

Franzosensteuer.

RdE. In süddeutschen Kreisen trägt man sich mit dem Gedanken, die neuen Steuervorlagen des Reichsfinanzministers mit dem Sammelnamen „Franzosensteuer“ zu bezeichnen. Dieser Gedanke ist als äußerst gesund zu bezeichnen. Nur so werden alle Kreise des Volkes sich dessen

bewußt, nur auf diese Weise prägt sich dem deutschen Volke die wahre Tatsache ein, wenn wir die furchtbaren Lasten der Gegenwart und Zukunft zu verdanken haben. Auch die Regierung dürfte sich über diese Benennung der Steuer nur freuen können; denn dadurch wird das Odium, als sei sie an den furchtbaren Steuern schuld, von ihr auf die wirklichen Verursacher abgelenkt. Frankreich hat bisher alles nur für seine „Reparationsarmee“ (!) aus uns herausgepreßt, was wir an „Reparationsgeldern“ (!) aufgebracht zu haben meinen. Die Höhe, in der Frankreich seine Soldaten und Offiziere — ohne Unterschied des Tuschastens — aus deutscher Tasche (!) besolde, spottet jeder Vorstellung und findet in keinem Volke der Welt, das selbst Befolgungen aufbringt, ihre Parallele! Also, bitte, deutsche Volksgenossen: „Franzosensteuer“!

Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 3. September 1921.
Von den 47 aufgetriebenen Ferkeln wurden 32 verkauft zum Preise von 150 bis 250 Mark pro Stüd.

Produktionsliste zu Dresden, am 2. September. Stimmung: ruhig. Weizen 203 bis 208. Roggen 165 bis 170. Wintergerste 175 bis 182. Sommergerste, früh, 230 bis 235. Hafer 165 bis 172. Raps, trocken, 290 bis 300. Mais, 160 bis 170. Weizen 180 bis 185. Lupinen, blau, 90 bis 100. Lupinen, gelb, 115 bis 125. Weizenmehl 175 bis 180. Kaffee 1900 bis 2200. Trockenrohmel 125 bis 130. Stroh 19 bis 23. Weizenheu, neues, laß, 90 bis 95. Weizenheu, neues, nichtschäffliches, 80 bis 90. Roggen und Weizenhefe 110 bis 113. 113 bis 118. Roggenmehl 240 bis 250. Weizenmehl 320 bis 345. Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Feinste Ware über Rotte. Kaffee und Mehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 500 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10000 Kilogramm.

Kurszettel.
Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein, Zweigstelle Dippoldiswalde.

Staatspapiere. Kurs vom		31. 8.	2. 9.		
3	Deutsche Reichsanleihe	76,--	75,--		
3 1/2	„	67,125	67,--		
4	„	77,--	77,25		
5	„	77,125	77,125		
3	Gesetzliche Staatsanleihe	78,75	79,125		
3	Gesetzliche Staatsanleihe	54,50	54,125		
3 1/2	Gesetzliche Staatsanleihe von 55 & 100 T.	83,50	82,50		
4	„	86,50	85,50		
4 1/2	„	92,75	92,--		
4	„	83,60	81,50		
4	„	88,28	88,25		
3	Preussische Rentb.	53,--	53,--		
3 1/2	„	58,25	59,--		
4	„	69,50	69,50		
3	„	86,--	88,125		
3 1/2	„	96,75	99,875		
3 1/2	„	76,75	76,25		
4	„	95,--	94,75		
Bank-Wissen.					
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig		219,--	220,--		
Chemnitzer Bank-Verein		215,50	215,50		
Deutsche Bank		343,--	343,--		
Dresdener Bank		224,75	220,--		
Sächsische Bank		210,--	210,--		
Sächsische Bank		257,75	253,--		
Warenkurse.					
Berlin, telegraphische Kursnotierung auf:		31. 8.	31. 8.	2. 9.	2. 9.
Gold		2722,25	2727,25	2782,20	2787,90
Silber		1513,45	1516,25	1544,45	1547,45
Schweden		180,40	180,40	189,10	191,90
Norwegen		1176,30	1178,70	1181,30	1183,70
Schweden		125,10	125,40	125,35	125,05
Schweden		1474,50	1477,50	1503,45	1506,55
Wein (alt)		10,08	10,72	10,28	10,32
Wein (neu)		102,45	102,75	104,45	104,75
Wein		21,77	21,83	21,17	21,83
Wein		1120,35	1120,15	1130,85	1141,13
Wein		654,30	655,70	671,30	672,70
Wein		375,00	370,40	397,60	398,40
Wein		320,15	320,85	326,65	327,45
Wein		86,285	86,465	87,285	87,465
Wein		675,30	676,70	690,30	691,70

Ein Stamm junge Säbner
wegen meiner lieben Nachbarschaft billig zu verkaufen.
Wilhelm Gottschalk,
Obertorplatz.

Freibank
Dippoldiswalde.
Heute Sonnabend von 5 Uhr ab Verkauf von rohem Rindfleisch.
Feine, große **Birnen und Äpfel**
verkauft billig **G. Quenstl,**
Lieberndorf.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
ff. Schokoladen
einer Firmen:
Milch, Vanille, Dessert,
Crème, Rüh,
la Kofosmatronen,
Kofosfloden,
Pfefferminzbrud, Kakao,
ff. Thürmer-Kaffee,
Kauslabake, Toiletteflöfen.
Großhandlung L. Fischer,
Potschappel,
Bismarckplatz 4, Tel. Dresden 379.
Postverwand überallhin.

Ein moderner **Karl-Wagen**
verkauft
Julius Müller,
Reinhofsdamm.

Suche für sofort zuverlässiges, ordentliches **Mädchen od. einfache Stütze**
nicht unter 16 Jahren. Auf Wunsch Familienanzu. loh. Fahrgehd wird vergütet. Großhandlung Fischer, Potschappel, Bismarckplatz 7, p.

Sonderes **Hausmädchen**
für 15. September gesucht.
Schwesterheim Hubertus,
Bärenfels.

Zu verkaufen
echt Meißner Ankerherd mit Commer-Maschine, 65x180, wie neu, Doppeltür mit Verkleidung und Türgerüsten, 160x210 cm.
Karl Oppelt,
Dresdner Straße 151 b.
(Kaufe kleinen elernen Herd.)

Birnen
zu verkaufen
Freigut
Wendisch cars dorf.

Ein wachsender **Hund,**
mittelgroß, schwarz mit braunen Flecken, kurzhaarig, hüdenreih,
1/2 Jahr alt, billig zu verkaufen
Obertorplatz 9b.

Guterhaltener **Kindertwagen**
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Gasthof Schmiedeborg.
Sonntag den 4. September zum Erntefest **großer öffentl. Ball**
Feine Streichmusik. Stimmungsvolle Dekoration. Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **H. v. d. Schenl.**

Gasthof Niederpöbel
Heute Sonntag zum Erntefest **feine Ballmusik**
Erstklassige Wiener Musik. Kapelle Gebr. Hennig. Hierzu ladet freundlichst ein **Walter Kappeler und Frau.**

Talkoppe Kipsdorf
Heute Sonntag **vornehmer Ball**

Jägerhaus Naundorf.
Heute Sonntag zum Erntedankfest von 4 Uhr **großer feiner Ball**
Vornehme, behagliche Musik. Angenehmer Familienaufenthalt. Küche und Keller in bekannter Güte. Es ladet freundl. ein **Hermann Schirpe und Frau.**

Gasthof Naundorf
Sonntag den 4. September zum Erntefest **großer Ball**
Um gütigen Zuspruch bitten **Paul Wächter und Frau.**

Gasthof Obercarsdorf.
Sonntag zum Erntefest **starkbesetzte Ballmusik.**
Speisen und Getränke, Kaffee und Kuchen in bekannter Güte. Hierzu ladet freundlichst ein **H. Boesfel und Frau.**

Gasthof Falkenhain.
Sonntag zum Erntefest **feine öffentliche Tanzmusik**
wogu freundlichst einladen **Oskar Gehler und Frau.**

Stern-Lichtspiele
Sonntag 1/29 Uhr
Asla Nielsen
in dem tiefergreifenden Drama **Irrende Seelen**
Tiefgreifende Handlung. Herrl. Bilder. Außerordentliche Spannung. **Da hat doch einer dran gedreht...?**
Das tollste Lustspiel, was je gezeigt wurde. Um gütigen Zuspruch bitten **Hedra Richter.**

Den geehrten Landwirten
zur gefl. Kenntnis, daß alles **Mahlen von Brotgetreide u. Weizen sowie Schrot und Quetschen**
schnellstens erledigt wird von der **Friedensmühle Oberschlottwitz.**

Ein mitteljähriges **Arbeitspferd**
steht zum Verkauf. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Mädchen
über 16 Jahre in kleine Landwirtschaft für 1. Okt. bei gutem Lohn gesucht.
Alappermühle Obercarsdorf.

Einige junge **Zwerghähne**
zu verkaufen oder auf Hühner zu tauschen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Ein starkes **Arbeitspferd**
kauft sofort **Rittergut Alencarsdorf**
bei Reiffen.

Dank.
Anlässlich unserer Silberhochzeitsfeier sind uns von allen Seiten so herrliche und ergreifende Stunden bereitet worden durch Ueberreichung wertvoller Geschenke, durch Wort und Schrift, durch Gesang und Musik, durch Fadelzug und Heiligt, daß es uns bedingt, allen auf diesem Wege unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen.
Unvergesslich wird uns dieser Tag in Erinnerung bleiben.
Schmiedeborg, den 31. August 1921.
Willy Müller und Frau
Hotel „zur Post“.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung**
in so überaus reichem Masse entgegengebrachten Ehrungen und Geschenke danken wir herzlichst zugleich im Namen unserer Eltern
Gend.-Wachtmeister Richard Müller
und Frau Marianne, geb. Köbe.

Schützenhaus Dippoldiswalde
Sonntag zum Reiterschloßen **großer Fest-Ball**
ff. Musik.
Um zahlreichen Zuspruch bitten **Hilfred Bömer.**

Tanzpalast zur „Talsperre Malter“.
Heute Sonntag **großes Ballfest**
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Schmieder.**

Gasthof Berreuth.
Heute Sonntag **Garten-Frei-Konzert mit Ball**
im fein decorierten Saal.
Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Peschel und Frau.**

Oberer Gasthof Reichstädt.
Sonntag 4. September zur Einweihung des neurenovierten Saales **feine Ballmusik,**
wogu ergebenst einladen **Reinh. Veitsh.**

Gasthof Beerwalde.
Heute Sonntag zum Erntefest **ff. Ballmusik,**
wogu ergebenst einladen **Emil Hofmann und Frau.**

Gasthof Hennersdorf.
Sonntag zum Erntefest **öffentliche Ballmusik**
wogu freundlichst einladen **Otto Wäber.**

Gasthof Sadisdorf.
Sonntag zum Erntefest (Anfang 4 Uhr) **feine Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein **Willy Schmidt.**

Gasthof Hirschbach.
Heute Sonntag **feine Ballmusik,**
wogu freundlichst einladen **Boje.**

Gasthof Ruppendorf.
Heute Sonntag zum Erntefest ab 4 Uhr **feiner Ball**
Es ladet freundlichst ein **Hedra Richter**

Zur Herbstsaat empfehle:
v. Lochow's Weiser Roggen,
Hippiener braunen Diakopf-Weizen,
anerkannt. 1. Abjakt.
Paul Zönnchen, Reichstädt Nr. 83.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 207

Sonntag den 4. September 1921

87. Jahrgang

Sächsisches

Wie nunmehr feststeht, wird die Weihe des neuen Bischofs von Meißen Dr. Schreiber noch vor dem am 24. und 25. September in Bautzen stattfindenden sächsischen Katholikentag geschehen, und zwar voraussichtlich am 12. September. Der Weiheakt wird in Fulda, dem jetzigen Wirkungskreis des Ernannten, vollzogen. Die feierliche Einweihung in seine Residenz Bautzen geschieht am 18. Sept., so daß er als Bischof von Sachsen dem Katholikentag beiwohnen wird.

Deuben. Die Vereinigung der drei Gemeinden Deuben, Döhlen und Posthappel zu einer Stadt mit revidierter Städteordnung berührt, wie von kirchlicher Seite geschrieben wird, grundsätzlich nicht die Selbstständigkeit der drei betreffenden Kirchgemeinden. In keiner derselben wird eine zentrale kirchliche Verwaltungsstelle geschaffen; keine der drei Kirchen gilt als Hauptkirche. Die drei Kirchgemeinden werden den Zusammenschluß zu einem Kirchgemeindevorstand im Sinne von § 7 der Kirchgemeindevorstandsordnung vom 2. März 1921 anstreben.

Leipzig. Wegen den Fleischmeister Reinhold Richter stand vor dem Schöffengericht eine Verhandlung an wegen Betrugs beim Bezug von Erwerbslosenunterstützung. Die Verhandlung endete mit der Einstellung des Verfahrens, da sich ergab, daß die Anklage bereits in einem Verfahren vor dem Landgerichte mit abgeurteilt worden ist. Als Richter wieder aus dem Saale geführt wurde, meinte er: „Mit mir machen sie hier nicht viel Sums, sie denken wohl, das dicke Ende kommt nach.“ Richter wird nämlich im nächsten Monate vor die Geschworenen gestellt werden, vor denen er sich wegen der Ermordung seiner Ehefrau zu verantworten haben wird. Die Tat hat er am Vormittage des 23. Febr. im Treppenhause des Amtsgerichtsgebäudes am Peterstein-

wege begangen, und zwar nach einem Säbnertermin, den er mit seiner Ehefrau gehabt hatte, die die Ehescheidungsklage eingeleitet hatte, da die Ehe, die erst vor einem Jahre geschlossen war, von Anfang an sehr unglücklich gewesen war. Frau Richter hatte sich schon im Januar von ihrem Manne getrennt. Nachdem der Säbnertermin, der zu einer Einigung nicht geführt hatte, beendet war, ging das Ehepaar zusammen fort. Auf der Treppe zog Richter nach kurzem Wortwechsel plötzlich ein großes Fleischermesser heraus und schlug auf seine Frau ein. Die Verletzungen in Hals, Brust und Leib hatten den sofortigen Tod zur Folge. Richter wurde auf der Stelle festgenommen, er zeigte sich nicht besonders aufgeregt und erklärte, daß er seiner Frau eins habe auswaschen wollen. Die Absicht, sie zu töten, habe er nicht gehabt. Die Ermordete war seine vierte Frau, er ist wegen Doppelsehe und schwerer Körperverletzung verurteilt.

Reichenbach i. V. Sieben Dezentnen sind im Strome der Zeit dahingeraucht, seit die benachbarte Riesendücke ihren gewaltigen Körper über das Tal der Gölsch streckt. Getreulich hat sie während dieser langen Zeit allen Witterungseinflüssen und allen Riesenlasten standgehalten. Fest wie ein Fels steht sie auch heute noch. Und wie lange wird sie noch stehen — angestaunt gewiß auch von den kommenden Generationen, denen die Meisterin Technik sicherlich noch größere Wunder als uns offenbaren wird. Wohl haben Engländer und Franzosen noch kühnere Steinbögen berechnet und projektiert, aber ausgeführt haben bisher nur die Deutschen Steinbrücken von solcher Kühnheit. Und eine geradezu prächtige Illustration zu den Verkehrsverhältnissen von damals und heute besitzen wir in ihnen: Damals 6 Jäger täglich die darüberliefen, dann vor dem Weltkrieg 150 und heute immer noch die stattliche Ziffer von rund 100 ohne die 10 bis 20 leerfahrenden Lokomotiven! An demselben Tage, an dem die „Polische Brücke“

wie sie der Volksmund getauft hat, dem Verkehr übergeben wurde, erfolgte auch die Eröffnung der etwas kleineren Schwesterbrücke über die Elster bei Jocketa. Es war am 15. Juli 1851. Die Betriebsingenieure waren F. Vogt und S. Kell, während Oberingenieur Wille die Oberleitung innehatte. 1500 Arbeiter hatten beim Gölschthal-Brückenbau Beschäftigung gefunden. Die Länge der Gölschthalbrücke beträgt 579 Meter, die Höhe 83 Meter. Die Baukosten betragen 6 630 000 Mark. Der Materialverbrauch belief sich auf 151 000 Kubikmeter Granitquadern und Sandstein, auf 48 500 Kubikmeter Bruchsteine und 20 Millionen Ziegel.

Illegaler Getreidehandel.

Allenfalls mehrten sich die Klagen über Verschlebung von Getreide, insbesondere von Brotgetreide, über die Grenze, trotz des strengen Ausfuhrverbotes für Getreide, das übrigens bereits seit August 1914 besteht und inzwischen auch nicht gelockert worden ist. Mit dieser Ausfuhrschleberei wird ja auch u. E. nicht mit Unrecht die Preissteigerung im freien Markte in Verbindung gebracht, denn es ist natürlich leicht bei unsren Salutarverhältnissen, für Getreide nach dem Auslande einen entsprechend hohen Preis zu zahlen. Darauf muß immer wieder hingewiesen werden, wenn man bemerkt ist, der Landwirt die Schuld an den hohen Preisen in die Schuhe zu schieben. Besonders soll geschoben werden über die Westgrenze durch das berühmte „offene Loch im Westen“. Wenn einmal das Getreide erst im besetzten Gebiet ist, natürlich adressiert an eine Feindbundesfirma, dann ist kaum etwas zu machen, denn die Schieber erfreuen sich ja in solchen Fällen der eifrigsten Unterstützung der Feindbundesbehörden. Infolgedessen wäre es Pflicht der

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen!

Gasthof Sadisdorf.

Bel.: William Schmidt.

Hält sich allen Ausflügl., Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Gute Verpflegung, ff. Getränke. Gr. Tanzsaal. Eigene Fleischerei. Dessenh. Fernsprechstelle Sadisdorf, Amt Schmiedeberg-Ripsdorf.

Gasthof Schmiedeberg

1. Ergeb. (direkt am Bahnhof gelegen). Inh.: W. verw. Schent (Tel. 5 Amt Schmiedeberg-Ripsdorf) empfiehlt seine behagl. Gasträume mit Gesellsch.-Zimmer, Parloir, gr. Garten in Veranda. Gr. eleg. Saal m. Orchester. Bekannt vorgepflegte Verpflegung. Beste Wahl Weine erster Firmen. ff. Biere u. andere Getränke.

Buschmühle

Beliebte

Wald vor Ripsdorf in waldb. Umgebung, idyllisch gelegen, wegen der Nähe von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohnender Gebirgstouren. Beste Verpflegung. Alpbahn-Regelbahn. Bäder im Hause. Telefon: Schmiedeberg-Ripsdorf Nr. 12.

Sommerfrische.

und auf idyllischen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar.

Beste Verpflegung. Alpbahn-Regelbahn. Bäder im Hause. Telefon: Schmiedeberg-Ripsdorf Nr. 12.

N. Krumpolt.

Gasthaus „Waldesruh“, Dönschten

20 Min. von Station Buschmühle. Sommerfrische, köstlicher Saal. In der Mitte des Waldes gelegen, von Bergen umgeben. Beste Verpflegung. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripsdorf 108. Gust. Pfeiffer.

Gasthof Ripsdorf

Schönl. Ausflugsort, herrliche Sommerfrische. Gute Küche. Eigene Fleischerei. 1/2 Stunde von Station Buschmühle. Tel. Ripsdorf 50. D. Weiszer.

Ladenmühle

Herrlich gelegen inmitten meilenweiter Wälder, ganz staubfrei, beste Touristenziel (Fremdenz.). Ausp. Täglich frische Porzellan. Hochachtungsvoll Erwin Wöttrich. Fernspr. Schmiedeberg-Ripsdorf 156.

Hirschsprung

Hotel Stadt Teplitz, Tel. 1, Fremdenzimmer mit und ohne Penl. Gute Verpflegung. Gesellschafts-Saal. Ausspannung. A. Winter.

Gasthaus „Drei Linden“ Lauritzsch

empf. seine behagl. Räume, bel. die herrl. geleg. Veranda m. umfassen. Ausblick. Gutgepf. Biere, ff. Kaffee u. Kuchen. Verpflegung. Uebernacht. Fernspr. Nr. 133. Carl Schmidt.

Kaffee und Konditorei Lauenstein

Schlößl. 15. Angenehme Kafenstube. Beste Verpflegung. Getränke und Auswahl in Gebäck in bester Güte. Hugo Richter.

Gasthof Bielatal

Mitten im herrlichsten Walde idyllisch gelegen. 25 Min. v. Bahnhof Bärenstein u. Bärenhede. Vereinen, Schulen und Touristen empf. dien. Uebernacht., Sommerfrische, emf. gute Kost. Ausp. Tel. Lauenstein 81. H. Bleibner.

Waldidylle bei Oberbärenburg

Fernspr. Schmiedeberg-Ripsdorf 157. Bornehoff. Pension u. Fremdenz. a. l. Tour. Sonnige Lage l. Hochwald in 750 m h. Herrl. Waldesruh, ca. 1 Std. v. Ripsdorf. Beste Verpflegung. ff. Kaffee und fr. Kuchen. Neue Wirtin, neue Verwaltung.

Konditorei und Café „Hubertus“, Tharandt

Telephon 111. — Um freundlichen Besuch bittet Otto Schönte.

Bahnhofs-Hotel Glashütte

empfiehlt den Besuchern von Glashütte und allen Einheimischen seine vollständig erneuerten Räumlichkeiten. — Behaglicher Aufenthalt. — Schattige Veranda. Bereinigungszimmer. Anerkannt gute Küche. — Bestgepflegte Biere. — Preisw. Weine. — Fernspr. 29. Rüd. Höhn.

Gasthaus „Sportheim“, Schellerhaus

im Erzgeb. (500 m Höhe) Bel.: Alfred Neumann, Fernsprecher Schmiedeberg-Ripsdorf 121. Behagl. Aufenthalt. 30 Betten. Gute Verpflegung. Eigene Landwirtschaft u. Gelpanne. Gutgepflegte Biere u. Weine.

Gasthof Seyde

an der Hauptstraße nach Rehefeld idyll. gelegen. Beste Verpflegung. Ausspannung. Gute Fremdenzimmer. Eigene Fleischerei. 30 Bg.

Nach köstlicher Wanderfahrt ruhet jeder gut und sehr preiswert in

Wiedermanns „Gasthof Rehefeld“

Warme und kalte Speisen.

Strellers Gasthof Zaunhaus-Rehefeld

Hält sich Allen angelegentlich empfohlen. Warme Speisen zu jed. Tageszeit. ff. Getränke. Al. Saal. Uebernacht. Ausp. Tel. A. Bernsdorf 14.

Sommerfr. Hückenhainer Höhe b. Glashütte

mit einzigartig, malerischem Blick ins Mühlthal, empf. Vereinen u. Ausflügl. l. neu vorgesch. Parquet-Gesellschaftsraum. — Anerk. g. Küche, preisw. Weine u. gutgepf. Biere. Regelbahn. Franz Bergner.

Gasthof Dorf Bärenstein

am Wege Altenberg-Bärenhede idyllisch gelegen, empfiehlt sich zum Weiden. Gut gepflegte Biere, ff. Speisen. Arno Krieger.

Griffenberg bei Altenberg

Rest. neb. d. Aussichtsturm, 842 m hoch. Unvergleichl. köstliche Fern- u. Rundblick Schöns. Geräum. Unterhaltsh. ff. Speisen u. Getränke, guter Kaffee und Kuchen. Rich. Aramer, Bergwirt.

Hotel Ratskeller Altenberg

Telephon Amt Lauenstein 34. Hält sich allen Ausflügl., Vereinen und Schulen best. empf. Staubschlößl. Terrasse, Geb. Saal, ff. preisw. biere. Verpflegung, gr. Ausspannung. Richard Schöndler, fr. langj. Wirt der Ladenmühle.

Hotel „zur Post“, Altenberg (Erzgebirge)

Hotel, Zimmer m. u. ohne Pension. Anerkannt beste Verpflegung. Eig. Konditorei-Büfett. Saal u. Gesellschaftsraum. Garage. Neue Jugendherberge. Von Vereinen u. Schul. bef. besucht. Fernspr. Lauenstein 41. Max Rüd.

Geising i. Erzgeb.: Bahnhofs-Hotel

Bes.: Max Hauk.

Schöne Fremdenzimmer • Behagliche Gasträume • Anerkannt gute Küche • Beste Biere und Weine • Auto-Unterkunft • • • • • Stellungen • Elektr. Licht • • • Fernsprecher Amt Lauenstein 31

Rabenauer Mühle

der allbeliebteste Ausflugsort, bringt sich in Erinnerung, besonders A. Gerschel.

Konditorei und Café „Hubertus“, Tharandt

Telephon 111. — Um freundlichen Besuch bittet Otto Schönte.

Gasthaus „Stadt Altenberg“ Böhmisches Zinnwald

empfiehlt sich zum Besuche. ff. böhmische Biere, Weine, Speisen zu jeder Tageszeit. Joh. Josef, Gasthofbes.

Gasthof Bergmannsgrub Böhmisches Zinnwald

810 m Seehöhe, Bahnhstation Geising-Altenberg (Staatl. Anst. wagenlinie Ripsdorf-Zinnwald) hält sich Vereinen, Schulen, Ausflüglern bestens empfohlen.

Tanzsaal, Autogarage, Gute Fremdenzimmer

Ausspannung. Eigene Fleischerei. Ausverkauf von Exportbier, ff. Weine. Gute Küche zu jeder Tageszeit.

Bei Voranmeldung größerer Besuche zahl ermäßigte Preise! Inhaber: Rud. Bürger.

Biliner Bierhalle, Böhmisches Zinnwald

belegt sich in gef. Erinnerung. Bel. ff. Biere und Weine, Kaffee usw. Altbeliebte Elnkohlstralle.

Gasthof zum Fischerhaus, Moldau S.

805 m ü. M., Touristen, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. ff. Saazer Bürgerbier. ff. Naturweine. Beste Verpflegung. Arthur Dix. Telefon Bernsdorf 4.

„Sächsischer Hof“ Gichwald

direkt an der Hauptstraße nach Teplitz, hält sich allen Ausflüglern, Vereinen usw. bestens empfohlen. Neu renoviert, neue Bewirtschaftung. Garten mit Veranda, Fremdenzimmer, ff. Getränke und Speisen.

Gasthaus z. Engelbert Teplitz-Schönan

am Markt, empfiehlt seine bestbekanntesten Lokalitäten. Saazer Pilsener Biere, gutgepflegte Weine. Verpflegung wie im Hotel. Fremdenzimmer. Treffpunkt aller Dippoldiswalder.

In Teplitz-Schönan Schreck-Virt

Pilsener Wein- und Speisestillat, Hauptstr. Gasse 20. Speist und trinkt man gut und billig. Besuchszeiten: Sáb. 10 Uhr von 9-12, Mittags von 12-3, Abends von 7-11 Uhr.

Gasthaus Borwert, Geising.

Prachtvolle Fernsicht, 720 m Seehöhe, vorz. Küche, preisw. gute Uebernacht. Behagl. Aufenth. Fernspr. Amt Lauenstein 51. G. Böhler.

Gasthof Niederschlottwitz

Bahnrestaurant, herrlich im Mühlthal gelegen, ff. Saazer Pilsener, Fremdenzimmer, Billard, vorzügliche Bewirtung. Emil Schmidt.

Vindengarten Reinhardtsgarten

Sommerfrische, hält sich Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. Gut, billig. Verpfleg., idyll. Gart. G. Weiszer. Tel. 101 v. Glashütte.

Gomsdorf, u. Bahnhstation Gohmannsdorf

Gebirgsort. 20 Minuten v. d. Strahmberg. Gute Verpflegung. Sonntags feiner Ball. G. Gerschel.

Regierung, durch schärfste Maßnahmen die Grenzen auch bei dem Uebergang aus dem unbefegten in das besetzte Gebiet, bewachen zu lassen. Ab und zu wird ja dann auch einmal eine Ladung gefasst, wie kürzlich 6 Wagen mit Getreide in Wehra, die als Stroh deklariert waren. Leider hört man aber von solchen Abfängen recht selten.

Dazu kommt, daß die Autorität der Behörden auch bei gutem Willen sich stark gemindert hat. Unter solchen Umständen müssen die Landwirte im Interesse der Volksernährung Selbsthilfe üben. Das kann geschehen, indem sie an verdächtige Händler ihr Getreide nicht verkaufen. Natürlicherweise wird eine solche Sorte von Händlern meistens in den Grenzgebieten auftauchen. Aber auch in Mitteldeutschland sollen sich solche illegalen Aufkäufer breit machen. Nun gibt es aber doch in jeder Gegend neben den Genossenschaften einen ganz bestimmten Stamm von Getreidehändlern, der vielfach seit Generationen dort sitzt und den jeder Landwirt genau kennt. Diese altangesehnen Händler werden sich ja wohl in den wenigsten Fällen zu solchen Auslandschiebungen hergeben. Daher muß es doch im allgemeinen auffallen, wenn plötzlich landfremde Händler auftauchen und anfangen aufzulaufen, indem sie vielleicht den heimischen Händler um einige Mark überbieten. Vor solchen Händlern muß gewarnt werden. Hat der Landwirt Verdacht, einen Grenzschieber vor sich zu haben, dann verzichte er lieber auf die paar Mark Profit auf die Tonne, denn einen höheren Ueberpreis pflegen die Herren ja nicht zu bezahlen, und führe das Getreide seiner Genossenschaft oder seinem einheimischen Händler zu.

Zum Durchhalten der Viehbestände.

Die diesjährige Dürre hat uns einen Mangel an Wirtschaftsfuttermitteln gebracht. Der Ertrag an Gerste, Hafer, Erbsen oder Bohnen ist auch infolge der ungünstigen Witterung in den meisten Fällen unter dem Durchschnitt geblieben. Die Preise, die für diese Produkte gezahlt werden, machen eine Verfüllung unzumutbar und unwirtschaftlich. Viel billiger oder kann der Landwirt das Einweiß, das er zur Milch- und Fleischherzeugung und zur Erlangung einer guten Arbeitsleistung braucht, in den am Markt zu laufenden hochwertigsten Kraftfuttermitteln erhalten. Von den eiweißreichen Kraftfuttermitteln für Rinder und Pferde ist im Erdnußkuchenmehl und in der Trockenhefe das Einweiß am billigsten. In diesen Kraftfuttermitteln kostet das Pfund Einweiß 4-5 M. Erdnußkuchenmehl und Trockenhefe enthalten rund 40 Proz. verdauliches Einweiß, d. h. also in einem Zentner dieser Futtermittel sind 40 Pfund verdauliches Einweiß enthalten.

Für Schweine haben sich als eiweißreiche Futtermittel Fleisch- und Fischfüttermehl, in denen das Pfund Einweiß etwa 3-5 M. kostet, gut bewährt. Diese enthalten auch etwa 40 Proz. verdauliches Einweiß. Fischfüttermehl ist besonders für junge und wachsende Schweine sowie für Zuchtschweine gut geeignet, da es neben 40 Prozentigem verdaulichem Einweiß noch etwa 25 Proz. phosphorsäuren Kalk enthält, der zur kräftigen Knochenbildung der jungen Ferkel, Läufer und Mastschweine und der im Mutterleibe befindlichen Ferkel notwendig ist. Fischfüttermehl ist für ausgewachsene Schweine ein gutes Mastfüttermittel.

Erhöhte Kalipreise.

In der am 27. August abgehaltenen Vollversammlung des Reichskalitrates wurde in der Hauptsache der zweite Antrag des Kalitratums wegen Erhöhung der Inlandshöchstpreise für Kalisalz erörtert. Dieser Antrag, der mit Wirkung vom 1. September 1921 ab eine Preiserhöhung von 30 Prozent für Kalisalz mit 32 Proz. für Düngesalze mit 18 bis 22 Proz. K₂O-Gehalt, von 36 Proz. für Düngesalze mit 24 bis 32 Proz. K₂O-Gehalt, von 37 Proz. für Düngesalze mit 38 bis 42 Proz. K₂O-Gehalt und für Chloralkalium, von 40 Proz. für schwefelsaures Kalium und schwefelsaure Kalimagnesia der bisherigen Kalitratumshöchstpreise vorliegt, wurde einstimmig angenommen. Die bis zum Schluß der Geschäftsstunden am 20. August 1921 eingegangenen Aufträge auf prompte Lieferung sind auch nach dem 1. September 1921 zu den bisherigen Preisen auszuführen. Die Vertreter der Landwirtschaft plaudern nun weiterhin mit allen in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Instanzen der neuen Preisfestsetzung zu wegen des Ausbleibens der für 1921 erhofften Auslandsverkäufe und in Würdigung der Lage der Verhältnisse in der Kaliindustrie. Ein begünstigender Beitrag zu der ständigen Steigerung der landwirtschaftlichen Gestehungskosten, die in weiten Kreisen bestehen, ist mit Vorbedacht übersehen wird.

Deutschnationaler Parteitag.

München, 1. September.

Heute ist hier der dritte Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei eröffnet worden. Die Beteiligung ist außerordentlich stark. Staatsminister a. D. Bergt eröffnet namens des Parteivorstandes die Versammlung mit einer längeren Begrüßungsansprache, in der er u. a. betont, daß die Partei im gegenwärtigen Augenblick sich in den schwersten Kämpfen befindet, die sie jemals zu bestehen hatte. In der jetzigen Stunde müssen alle deutschnationalen Männer und Frauen zusammenstehen. Wir stehen vor der Kriegserklärung des gesamten Proletariats, aller jener Elemente, die sich als Bannerträger des Eisernen demokratischen Gedankens bezeichnen. Man hat uns eine Mörderbande genannt. (Beifall.) Man sucht uns mit allen Mitteln zu provozieren, allein unsere Gegner haben eine falsche Rechnung aufgemacht. Eine glückliche Fügung kann man es nennen, daß der deutschnationale Parteitag gerade jetzt stattfindet. Ehrensache und Ehrenpflicht eines jeden Parteigliedrigen muß es sein, sich zu keiner unüberlegten Handlung hinreißen zu lassen. So groß andere Mächte auf der einen Seite, so scharf wird

unser Kampfstellung gegenüber unseren Gegnern sein. Man wirft uns den Hochverrat hin. Wir werden den Kampf mit allen gesetzlichen und parlamentarischen Mitteln durchführen, aber nicht nur in der Defensive, sondern wir werden auch zur Offensive übergehen, und zwar zu einer erfolgreichen. Die Aktion unserer Gegner ist nicht nur ein Verbrechen, sondern eine Dummheit. Je mehr unsere Gegner das Recht beugen, desto größer wird die Blamage, und desto rascher geht der Zusammenbruch. Redner sprach sodann über das enge Zusammenarbeiten zwischen Nord und Süd. Es dürfe keine trennende Mainlinie geben. Den Freunden von der Bayerischen Mittelpartei entbot der Parteivorstand herzlichen Dank, im besonderen begrüßte der Vorsitzende die Vertreter der Großdeutschen Partei von Deutsch-Oesterreich und der Deutschnationalen Partei der Tschechoslowakei sowie vor allem die in stattlicher Anzahl erschienenen Vertreter und Freunde aus dem Freistaat Danzig und aus dem Saargebiet. Namens der Bayerischen Mittelpartei begrüßte Abgeordneter Dr. Hilpert, den die Versammlung zum stellvertretenden Leiter des Parteitages wählte, die Erschienenen und entbot vor allem den Parteifreunden aus den besetzten immer noch treudeutschen Gebieten einen herzlichen, gut bayerischen Willkommensruf in der bayerischen Hauptstadt. Mit Nachdruck verfluchte der Redner unter dem Beifall der Versammlung, daß die Deutschnationalen sich durch keinerlei Erlasse und Verordnungen der Reichsregierung abhalten lassen werden, an ihrer deutschen Treue festzuhalten, auch nicht durch das Uniformverbot. Wir stehen zu unseren Heerführern und lassen sie nicht durch derartige Erlasse auf die Stufe von Huchhändlern herabdrücken. Wir lassen uns durch keine Verordnung, auch nicht durch ein Sozialistengesetz nach rechts, abbringen von unserem Parteiprogramm. Oberst von Klander entbot namens der Ortsgruppe München der Deutschnationalen Partei dem Parteitag ein herzliches Willkommen und dankte für die Ehre, daß der Parteitag in München stattfindet. Wir Bayern stehen unentwegt treu zu unserem angestammten Königshaus (Bravo), zu dem noch Millionen von Bayern in Treue festhalten. Wir stehen zum Reich Bismarckscher Schöpfung. (Bravo.)

Die Hungersnot in Rußland.

Die beispiellose Heimsuchung der Bevölkerung der einst so getreidereichsten Wolgabidrikte wird von der bolschewistischen Presse und ihrer — sagen wir — halbzüglichen Gefolgschaft als ein unabwendbares Naturereignis hingestellt, an dem niemand eine unmittelbare Schuld trage. Diese Ansicht wird von gewissen deutschen Eideshelfern der bolschewistischen Treiberen mit besonderem Nachdruck in die Massen getragen. Demgegenüber ist es notwendig, auf einwandfreie Quelle, nämlich aus den Berichten eingeborener, mit den Verhältnissen genauestens vertrauter Russen, festzustellen, daß die Schuld in erster Linie die bolschewistische Wirtschaft trifft, durch die die Grundbesitzer in der aller schlimmsten Weise in ihrer Tätigkeit beeinträchtigt und besonders ihres Saatgutes beraubt wurden. Der russische Senator und Professor Pesterevski schildert den langsamen aber unaufhaltsamen Niedergang der russischen Getreideproduktion folgendermaßen:

„Als die Bolschewisten aus Rußland kamen, erklärten sie, daß alle, die Lohnarbeitkräfte beschäftigten, als Personen, die fremde Arbeit ausbeuteten, allen Rechten verlustig seien. Die weiteren Maßnahmen bewirkten, daß eine Verwundung von Lohnarbeitern in der Landwirtschaft schließlich sogar offiziell verboten wurde. In den Dörfern wurden auf Grund eines von Lenin herausgegebenen Dekrets die sogenannten „Arbeitskomitees“ geschaffen, die sich hauptsächlich aus Verächterelementen zusammensetzten. Diese Komitees erhielten das Recht, bei allen „Großwirten“, d. h. bei allen fleißigen und ordentlichen Landwirten, den „Heberfluch“ an Getreide zu requirieren und an die „notleidenden“ Dorfbewohner zu verteilen. Dadurch wurde der Raub innerhalb des Dorfes legalisiert und ging in Fleisch und Blut der Dorfbewohner über. Bald stellte sich zu diesem Raub innerhalb der Dörfer noch der organisierte Raub seitens der Sowjetregierung. Im Jahre 1918 laute noch die Sowjetregierung durch ihre Organe, und auch durch die „Arbeitskomitees“, das für die Verflechtung der Städte, der Roten Armee und der Arbeiter benötigte Getreide den Bauern zu „festen Preisen“ ab, ohne daß allerdings später die Zahlungen geleistet wurden.“

Man wird diese Tatsachen allen denen entgegenhalten müssen, die da glauben machen wollen, allein die Dürre trage die Schuld an den entsetzlichen Zuständen in Rußland. Wenn die Dürre gekommen wäre unter einer normalen Entwicklung, dann hätte wohl der Welt das russische Getreide gefehlt, das sie seit Jahren ohnehin vermissen muß, aber seitens der größeren Besitzer wäre immerhin soweit mit Kunstböden und neuerlicher Anbaumethode angebaut worden, daß die Dürre nicht in Rußland selbst derart hätte wirken können. Aber ohne Saatforn keine Ernte.

100 bis 150 Prozent Gewinn

hatten bekanntlich in hochtönenden Anpreisungen die in Berlin, Hamburg, Dresden und vielen anderen Städten beheimateten Sportbanken und Wettkonzerne, die ihre zahllosen Agenten aus über das ganze Reich, selbst über das flache Land nach Weute auskandten, denen verkprochen, die nach dem treffenden Volkswitz „nie alle werden“. Der bis in die letzten Stunden dieser Schwindelunternehmern unauffällig über jene falschen „Bolschewistler“ sich ergießende Millionenregen, zeigte wieder einmal recht deutlich, wohin wir heute gekommen sind. Nur der aller kleinste Teil mag wirklich durch wirtschaftliche Not dazu getrieben worden sein, sein bisheriges Geld einer dieser „Wohlfahrts-einrichtungen für das Volk“, als welches ein Unternehmer in einer Generalversammlung sein „Wohlfahrtsinstitut“ zu bezeichnen. Die Seiten hatte, anzuerkennen, — die weit größere Masse der „Kunden“ dieser Konzerne war unter denen zu suchen, denen die unerfällliche Sucht nach Geld, Geld und wieder Geld, jede Vorsicht und Vernunft geraubt hat und die nur soviel erschaffen wollten, wie sie immer erlangen könnten, um ein Pfaffen- und Wohlleben zu führen, oder das leichtgewonnene wieder im nerventzehlenden Spiel ebenso schnell zu

bergeben. Wo und wie dies geschieht, ist diesen Leuten im Grunde völlig gleichgültig. Heute auf der Rennbahn, morgen beim „Bac“ oder beim Pferdespiel, vielleicht wohl auch an der Börse, wo dieselben Leute, die den famosen Wettbanken ihr Geld in den Kartenparken, auch einen bemerkenswert wesentlichen Teil der immer zahlreicher werdenden Kleinspekulanten darstellen, die in ihrem wahnwichtigen Geld- und Spielbuck nach jeder Gelegenheit auszufliegen, wo sie nur möglichst mühselos und ohne unangenehme Arbeitsbelastung recht schnell „reich“ werden können.

Der Zusammenbruch dieser Schwindelbären mag für so manchen, der sein ganzes „Vermögen“ dort verloren hat, wohl ein furchtbares Unglück bedeuten; vernünftige und einsichtige Menschen aber atmen auf und fragen sich nur etwas betreten, wie es anging, daß derartige verwerbliche und für heute an und für sich schon nicht mehr gegen solche Lockungen immune Volkseele verfeuchende Unternehmungen solange in einem „Rechtsstaat“, als den sich unser Vaterland doch noch immer bezeichnen darf, unter den Augen des Gesetzes bestehen und zu solch unheimlicher Willkürmächte sich aufblähen durften. Man kann für die Opfer des ehemaligen Hochschlächters und Freireis Röhn oder des Photographen Klante, des 18-jährigen Leibesfindlings Müller oder wie sie sonst alle noch heißen mögen, beim besten Willen kein großes Mitgefühl aufbringen, was uns natürlich nicht davon abhalten darf, innigst zu wünschen oder besser zu fordern, daß diesen vorrechtlichen Volksgenossen nun ein für allemal ihr verbrecherisches Handwerk gelegt wird und sie nicht mehr Gelegenheit haben, ihre „Genialität“ an weiteren, von ihnen bereits ausgetasteten „Vollbeglückungen“ noch einmal zu erweisen. Der Sucht und der Gier, Geld zu erlangen, ohne zu arbeiten, der leidigen Spielwut und Wettleidenschaft, die täglich Hunderte von Leuten jeden Alters und aus jeder Volksklasse, nicht zuletzt auch Frauen, dazu verführen, ihre knappen Ersparnisse, ja selbst ihr letztes Eigentum dem unerfälllichen Spielteufel zu opfern, muß endlich tatkräftig Einhalt geboten und der Wert ehrlicher Arbeit unserem Volke wieder eingepflanzt werden.

Der Völkerbundsrat in Genf.

Es ist möglich, daß der Pariser Oberste Rat bei der Verweisung der Entscheidung über Oberschlesien an den Rat des Völkerbundes der Ueberzeugung gewissermaßen ist, daß nun diese ganze Angelegenheit, die Europa dauernd in Atem hält und den Weltfrieden bedroht bald zu irgendeinem Ende kommen würde. Dem war aber nicht so, wenn auch die erste Sitzung, in der man sich mit diesem Problem beschäftigte, nunmehr am 29. August stattgefunden hat. Zunächst hatten sich Schwierigkeiten mit der Berichterstattung ergeben. Man hatte den Vertreter Spaniens damit beauftragt, und die französischen Blätter erhoben bereits ein Jubelgeschrei; denn der Spanier steht bei ihnen in Gerüche großer Franzosenfreundlichkeit. Diese hat ihn aber nicht abgehalten, sich zunächst mit seiner Regierung in Verbindung zu setzen, und diese hat dahin entschieden, daß Spanien die Berichterstattung ablehnt. Spanien hatte sich während des Krieges strengster Neutralität, ja, was noch mehr ist, strengster Objektivität befleißigt. In dem Entschluß der spanischen Regierung darf man einen neuerlichen Beweis dafür sehen, daß sie bemüht ist, auch jetzt noch streng objektiv zwischen den früher feindlichen Staaten zu stehen. Man mag in Frankreich vielleicht die Absicht gehabt haben, mit der spanischen Regierung eine Art Rußhandel einzugehen. Ueber kurz oder lang werden französische und spanische Interessen in Nordafrika noch heftiger als bisher zusammenstoßen. Da wäre Oberschlesien ein sehr geeignetes Kompensationsobjekt für Tange gewesen, das man als Operationsbasis für das spanische koloniale Marokko bringen braucht. Spanien handelt vorbildlich und Frankreich ist enttäuscht. — Eine neue Hoffnung auf Verschlebung der Entscheidung über Oberschlesien besteht nun in dem Geltendmachen des Gesichtspunktes, daß die Entscheidung des Völkerbundsrates einstimmig zu erfolgen habe. Der Vorsitzende, der Japaner Ishii, der auch selbst die Berichterstattung übernommen hat, von welcher man annehmen darf, daß sie bei der großen Distanz, die das Alltags zu europäischen Angelegenheiten hat, objektiv ausfallen wird, scheint leider in mißverständlicher Auffassung auf Einstimmigkeit zu bestehen. Diese wird sich aber niemals erzielen lassen, da Frankreich und Belgien gegen den Entschluß sein werden, wenn es im Sinne Englands erfolgen sollte. Sie ist aber auch nicht nötig. Denn wenn jeder Staat, wie seinerzeit im polnischen Reichstage, gegen einen ihm nicht zu sagenden Beschluß sein Veto einlegen könnte, so wäre damit die Sinnlosigkeit des Völkerbundes darzulegen und sein Ende da. Frankreich weiß natürlich, daß bei freier Abstimmung sich heute überall eine Mehrheit gegen seine Gewaltpolitik finden wird. Daher sein Drängen auf einhelligen Beschluß. Es wird aber in Genf wohl kommen die Majorität zur Entscheidung genügen, und wir wollen hoffen, daß sie für Deutschland günstig sein wird. Ob sich dann freilich Frankreich fügt, ist immerhin eine andere Frage.

Deutsche Arbeitskämpfe.

Die Streikbewegung in Deutschland greift immer weiter um sich. In der Hauptsache handelt es sich um Lohnforderungen, denen durch Arbeitslosigkeit erhöhter Nachdruck gegeben werden soll. Daß die Verteuerung des Brotes und die fast gleichzeitig einsetzende Verteuerung anderer wichtiger Verbrauchsgüter und Gegenstände eine Erhöhung der Gehälter und Löhne notwendig machten, darf nicht bestritten werden. Es zeugt aber von dem Tiefstand wirtschaftlicher Einsicht und dem Mangel an Gemein Sinn, wenn die Arbeitnehmer gewisser Wirtschaftszweige oder ganzer Distrikte mutwillig die deutsche Produktion verhindern, ehe noch die letzten Möglichkeiten einer Verständigung erschöpft sind. Die Organisationen der Arbeitnehmer sind vielfach mangellos gewählten Leidenschaften. Die große Not, die z. Bt. auf Rußland Paktet, hat die weltrevolutionäre Propaganda zu neuem Leben erweckt. Lenin und Trotzki versuchen zum letzten Male

Die Macht durch Einziehung Deutschlands in den
Vollschweifigen Strudel zu reiten. Nur so ist es
zu erklären, daß radikale Kreise in Norddeutschland
eine Lohnhöhung um 100 Proz. verlangen. Im Ber-
liner Metallgewerbe haben die Arbeiter die zwischen
den Unternehmern und den Gewerkschaften vereinbarte
erhöhten Lohnsätze als ungenügend abgelehnt.
Überall im Reich sind Agenten Moskauer
am Werke, die Lohnbewegung zu einer
großen Generalstreikbewegung zu erweitern
Besonders schwer betroffen ist Mitteldeutschland, und
zwar die Bezirke Halle, Bitterfeld, Weimar usw. Für
die deutsche Industrie drohen sich infolge der Lohn-
erhöhungen, der Steuerbelastung usw. die Produktions-
bedingungen im kommenden Herbst und Winter grund-
legend zu verändern. Es wird zweifellos vielfach
zu einer Beschränkung oder Stilllegung der Betriebe
kommen. Wenn jetzt wieder durch große Streiks der
deutschen Wirtschaft schwere Wunden geschlagen wer-
den, so ist nur wenig Aussicht vorhanden, daß wir
die kommende schwere Wirtschaftskrise überleben.

Zur Postbestellung auf dem Lande.

Veranlaßt durch bringende Beschwerden des Stör-
marnschen Landbundes, war der Reichs-Landbund bei
dem Reichspostminister wegen der Postbestellung auf
dem Lande, und zwar besonders wegen der Son-
ntagsbestellung vorstellig geworden. In weiten
Kreisen des Landvolkes hatte der Eindruck entstehen
müssen, daß man die Sonntagsbestellung lediglich auf
dem Lande einschränke, sie aber in den Städten un-
verändert fortbestehen lasse. Dem gegenüber war auf
die Tatsache zu verweisen, daß auf dem Lande am
Sonntag genau soviel Post zu bestellen ist wie am
Sonnabend. Auf die Eingabe hat sich inzwischen der
Reichspostminister u. a. wie folgt geäußert:

„Die sich immer schweriger gestaltende Wirtschaftslage
des Reiches zwingt zur Vermeidung aller nicht unbedingt not-
wendigen Ausgaben. Unter diesem Gesichtspunkte und unter
Berücksichtigung der Tatsache, daß der Postverkehr im
Laufe der Zeit zurückgegangen ist, sind eine Einschränkung
der Posteinrichtungen da, wo das Verkehrs-
bedürfnis nicht mehr im richtigen Verhältnis zu den Auf-
wendungen steht. Von diesen Einschränkungen ist auch die
Landbestellung an den Sonntagen betroffen worden, die
in der Vorkriegszeit einen beträchtlichen Umfang angenom-
men hatte, weil die Kostenfrage damals nicht so sehr in den
Vordergrund gestellt zu werden brauchte. Die Regelung
dieses Dienstes wird indessen ausschließlich von Ver-
kehrsbedürfnissen bestimmt, d. h. wo der Verkehr es
erfordert, wird auch heute noch die Sonntagsbestellung
nach Landorten ausgeführt. Infolge des Krieges und des
wirtschaftlichen Niederganges ist bei einer Reihe von Post-
agenturen der Verkehr so zurückgegangen, daß die Kosten
für die Unterhaltung der Postagenturen ihr Weiterbestehen
nicht mehr rechtfertigen. Es hat sich daher nicht umgehen
lassen, eine Anzahl dieser Verkehrsanstalten aufzugeben.
Um die daraus für die in Betracht kommenden Gemeinden
sich ergebenden Nachteile in der postalischen Versorgung
möglichst zu mildern, werden irgend angängige Post-
hilfsstellen mit Telegraphenbetrieb anstelle der zur Auf-
hebung kommenden Postagenturen eingerichtet; die durch
den unglücklichen Ausgang des Krieges der Postverwaltung
aufgezwungenen Ersparnismaßnahmen treffen das flache
Land und die Städte in gleicher Weise.“

Auf dem Lande wird man überall leicht zu einem
zuerlässigen Urteil darüber kommen, ob die Größe
des Verkehrs die Sonntagsbestellung auch heute noch
erfordert. Wo man dies glaubt annehmen zu müs-
sen, wird sich eine Eingabe an die zuständige Ober-
postdirektion empfehlen. Im Falle der Ablehnung
wäre dann noch die Beschwerde beim Reichspostmini-
ster gegeben.

Aus Stadt und Land.

Die Verwendung des Abgeordneten Diez. Ueber
das Bestehen des bei dem Attentat auf Erzberger
verwundeten Reichstagsabgeordneten Diez teilt die Zen-
trumpresse mit, daß die Kugel durch den linken Ober-
arm in die Brust gedrungen sei, wo sie noch stecke.
Nach dem Urteil der Ärzte liege zur Beförderung
kein Anlaß vor. Abgeordneter Diez dürfte in fünf
bis sechs Wochen wieder hergestellt sein.

Eisenbahnunglück bei Berlin. Auf der einge-
legenen Güterzugstrecke Reutlin-Niederlehndeweide bei
Berlin in der Nähe des Reutliner Schiffahrtskanals
stieß eine Lokomotive mit einem Güterzug zusammen.
Ergebnis wurden 6 Eisenbahnbedienstete. Erheblich be-
schädigt wurden zwei Maschinen und zwei Wagen.
Wegen der Schuldfrage sind die Verhandlungen noch
nicht abgeschlossen.

Zurückbare Kohlenstaub-Explosion bei Borna.
Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand in dem
Trockenhause des Bismarcker Kohlenwerkes bei Borna
eine Kohlenstaub-Explosion. Drei Mann erlitten sehr
schwere Verletzungen, drei andere wurden leichter ver-
letzt, während mehrere Arbeiter leichte Brandwunden
davontrugen. Es gelang, den entstandenen Brand
mit Hilfe der Feuerwehr in kurzer Zeit zu löschen.

Ein Massenmörder verhaftet. Unter dem drin-
genden Verdacht, mehrere Lustmorde an jugend-
lichen Mädchen verübt zu haben, wurde der Ar-
beiter Will Wenzel in Jena von der Polizei ver-
haftet. In dem Grundstück des Verhafteten wurden
bereits die Leichen zweier Ermordeten ausgegraben.
Nach einer dritten Leiche wird noch gesucht. Es wird
vermutet, daß der Verbrecher noch mehrere Morde
auf dem Gewissen hat.

Kleine Nachrichten.
In Bergisch-Gladbach wurde von der Polizei ein
Wettler festgenommen, der rund 50 000 Mark bei sich trug.
Der gefaschte Valutaschmuggler Emanuel Seimser ist
auf der Fahrt nach Wien aus dem Auge gestürzt, wobei
er den Tod fand. In einer seiner Taschen fand man 80 500
Francs, 4200 Dollars und 1810 000 österreichische Kronen.

Volkswirtschaft.

Die neue Belastung der Presse. Die Verhand-
lungen zwischen den Verbänden der Zeitungsverleger
und der Zeitungsdruckpapierfabriken führten zu dem
Ergebnis, daß der Papierpreis für Zeitungsdruckpa-

per für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember
ds. J. um 17,50 Mark für 100 Kilogramm Rollen-
papier, also auf durchschnittlich rund 348 Mark
erhöht wird. Das Ergebnis stellt abermals eine weitere
Belastung des Zeitungsgewerbes dar, die im Verein
mit der neuen Steuerungsweise und den damit ver-
knüpften Lohnforderungen eine bedrohliche Gefahr für
die Existenz der deutschen Zeitungen darstellt.

Reges Messeschiff in Leipzig. Das Messe-
geschäft auf der Allgemeinen Mustermesse in Leipzig
war im großen und ganzen recht reger. In den
Messehäusern herrschte ein lebhafter Verkehr. Es ka-
men vielfach ansehnliche Abschlässe, namentlich nach
dem Auslande, zustande. Auf der Technischen Messe
ist der Zuspruch ziemlich unverändert geblieben. In
den letzten Tagen sind noch eine große Anzahl Gul-
daren, Engländer, Italiener und Belgier auf der Messe
erschienen. Das Geschäft ist in den einzelnen Bran-
chen verschieden. Während eine große Anzahl von
Käufern bezüglich fest vorliegender Bestellungen
ihre Erwartungen übertroffen haben, bestand bei an-
deren das Geschäft in der Hauptsache in der An-
knüpfung neuer Verbindungen. Gute Geschäfte sind
in Kleinmotoren und in elektrischen Schweißapparaten
abgeschlossen worden. In der Hygienemesse erscheint
der Absatz nicht so, wie man es erwartet hatte.

Bremen-Newyork. Die Verwaltung des
Norddeutschen Lloyd beknüpft, sind die von der
United States Mail Co. betriebenen früheren deutschen
Passagierdampfer an den Shipping Board zurückge-
geben und von diesem drei leistungsfähigen ameri-
kanischen Schiffahrtsgruppen zum gemeinschaftlichen Be-
trieb unter dem Namen United States Lines über-
geben worden. Die Dampfer werden auf den alten
Routen nach den alten Fahrplänen verkehren. Der
Lloyd führt die Generalagenturgeschäfte fort. Die
Interessen der Passagiere und Verladener werden durch
die Veränderung nicht berührt.

Freigabe des Warenhandels für Deutsche in
England. Da der Kriegszustand zwischen England
und Deutschland jetzt erst rechtlich zu Ende gegangen
ist (d. h. die letzten Kriegsverordnungen außer Kraft
getreten sind), können nunmehr Deutsche wieder Aktien
an der Londoner Börse kaufen und ihren Namen
bei dem Besuch der Börse registrieren lassen.

Die Goldkäufe der Reichsbank haben bisher
etwa 12 bis 15 Millionen Mark in die Reichskasse
geführt. Der größte Teil hiervon ist nach Newyork
geschickt worden und dort inzwischen auch eingetroffen.

Soziales.

Die Forderungen der Kriegsbeschädigten. In-
sich den Kriegsbeschädigtenorganisationen und dem
Reichsarbeitsministerium fanden Beratungen darüber
statt, auf welche Weise der Postage der Kriegsoffen-
entgegenwirken werden könnte. Alle Verbände for-
derten Erhöhung der Steuerzulage auf 80 Prozent
für die Ortsklassen A und B 90 Prozent für die Orts-
klasse C und 100 Prozent für die Ortsklassen D
und E rückwirkend ab 1. August. Ferner soll die
Regierung eine sofortige Hilfsaktion vor allem für die
Hinterbliebenen und Schwerverbeschädigten einleiten. Das
Reichsarbeitsministerium nahm die Forderungen der
Verbände entgegen und will in nächster Zeit die
Stellungnahme der Reichsregierung und der Parteien
einholen.

Poliales.

Die private Stellenvermittlung. Von offizieller
Seite wird die Behauptung, der Reichsarbeitsminister
habe durch einen vertraulichen Kundendienst angeordnet,
daß die Konzeptionen der verboden gewesenen Stellen-
vermittlungsbetriebe wieder Gültigkeit haben sollen, de-
mentiert. Ein solcher oder ähnlicher geheimer Kund-
endienst ist vom Reichsarbeitsminister nicht ausgegan-
gen. Er würde auch den Wünschen und Anschauungen
des Reichsarbeitsministers widersprechen. Im übrigen
ist in dem Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes
der bereits dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung
vorliegt, die Aufhebung der privaten Stellen-
vermittlung dem Grundsatz nach vorge-
sehen.

Das gemeinsame Telephon. Nach der neuen
Fernsprechordnung ist die gemeinsame Benutzung
von Fernsprechrichtungen durch mehrere Perso-
nen gestattet. Auf Antrag werden solche Personen,
Firmen usw. nach dem Ermessen der Telegraphenver-
waltung auch in die amtlichen Fernsprechnetze ein-
getragen. Nebenstellen, die der Inhaber des Haupt-
anschlusses auf anderen Grundstücken besitzt, werden
künftig in das Fernsprechnetz nicht mehr aufgenommen,
weil ein Bedürfnis hierfür nicht vorliegt. Das Fern-
sprechnetz enthält daher fortan die Hauptstellen sowie
die Nebenstellen Dritter. Es wird diesen Personen
bei der erstmaligen Uebergabe des Anschlusses un-
entgeltlich ins Haus geliefert.

Scherz und Ernst.

Kulturkrankheiten könnte man jene Leiden nen-
nen, welche bei wildlebenden Völkern oder solchen,
deren Lebensgewohnheiten sich dem Naturzustand nä-
hern, nicht vorkommen, während sie in Kulturländern
mehr oder minder häufig sind. Dazu gehören in
erster Reihe die englische Krankheit, die Kurzsichtigkeit,
die Bleichsucht und zum Teil auch die Tuberkulose.
Bei der Tuberkulose läßt es sich allerdings nicht
feststellen, ob die geringe Zahl der Erwachsenen, welche
bei Naturvölkern an Tuberkulose leiden, nicht vielleich-
t darauf zurückzuführen ist, daß bei den großen Anfor-
derungen, welche das Leben der Wilden an den Kör-
per stellt, die schwächlichen Individuen schon im Kin-
desalter dahingerafft werden. Bei der Kurzsichtigkeit
es aber fest, daß sie nur eine Krankheit der Kultur
oder vielmehr der Kulturzustände ist, in diesem Falle
eine Folge des Aufenthaltes in geschlossenen Räumen.
In Japan zum Beispiel, das doch heute unstrittig
zu den Kulturstaaten gerechnet werden muß, kennt man
diese Krankheit nicht, da sich das Leben dort, wo die

Häuser vielfach nur Papierwände haben, ständig im
Freien abspielt. Dagegen ist die Zahl der Kurzsichtigen
in Japan in der letzten Generation rapid gestiegen.
Ein Beweis dafür, daß die Augenveränderung vielfach
auf die Ueberanregung des Sehorgans während der
Wachstumszeit, besonders in der Schule, zurückzu-
führen ist.

Schicksalslauf. Roman von Leopold Sturm. (21. Fortsetzung.)

Die Sorgen der Oberstin waren durch die Ruher-
losigkeit ihres Sohnes nicht verringert, aber sie sagte auch
fest: „Ich hoffe, du wirst Recht behalten. Nur über
eines muß ich mit dir noch sprechen, da Papa es nicht
vermag, über die leidige Geldfrage.“

„Ich habe es Papa schon gesagt, daß ich mich
nach Kräften einschränken werde. Es wird gehen und
es muß gehen.“

„Trotzdem, mein Junge, muß ich darauf zurück-
kommen. Papas Erkrankung verursacht nun Kosten, an
die wir nicht gedacht haben. Der Doktor rechnet, ich muß
es dir sagen, mit der Möglichkeit eines langen Stet-
tums. Deine Schwester Adele und ihr Mann, der Riti-
meister von Reined, bestärken uns mit Bitten um
Zuschüsse. Ich fürchte, es wird nicht viel sein, was
ich dir noch geben kann.“

„Bist du damit andeuten, ich sollte mein Bor-
haben, Medizin zu studieren, aufgeben?“ fragte Max
fest mit heiserer Stimme.

„Gehüte Gott, lieber Junge, daß ich dir so etwas
sagte. Ich dachte nur, wenn deine Hochzeit mit Fran-
ziska von Hohenfels in naher Aussicht stände und dies
allen bekannt wäre, so würde sich die Geldfrage leicht
arrangieren lassen. Herr von Hohenfels ist reich und
wird sicher nichts gegen eure Vermählung einzuwenden
haben.“

„Mag Achselte gerührt und küßte seiner Mutter die
Hand.“

„Du bist die treusorgendste aller Mütter, liebste
Mama, und willst mich bald glücklich sehen. Aber ein
verheirateter Student, das bedenke, taugt wirklich nicht
viel. Ja, wenn ich Offizier bleiben wollte, könnte ich an
die Hochzeit denken.“

„Und du willst es wirklich nicht?“ fragte Frau
von Brandhaus zaghaft.

„Ich will es nicht, weil ich es nicht kann“, sagte
er fest und schwer.

Am anderen Morgen gab der Arzt über den Zu-
stand des Oberst von Brandhaus Bescheid. Die Wieder-
herstellung des Kranken bis zu einem gewissen Grade
war zu erhoffen. Daß er die volle Herrschaft über seine
gelähmten Hände zurückzuerlangen würde, war wenig wahr-
scheinlich. Als Max seinen Vater besuchte, konnte dieser
nur wenig sprechen. „Armer Junge“, sagte er. Und
der Sohn verstand ihn nur zu gut. Der kranke Vater
wußte sich keinen Rat mehr, wie er es erwidern
sollte, den Lebenswunsch seines einzigen Sohnes, Medi-
zin zu studieren, zu erfüllen.

Eine Stunde ließ Max von Brandhaus im Buchen-
wäldchen umher. Er war der Wille Hohenfels nahe und
auch dem Hause des Geheimen Kommerzienrates Wendau.
Er wußte, wenn er das letztere betrat, stand ihm
von dem reichen Mann jede Summe, die er gebrauchte,
zur Verfügung. Aber damit machte er seine Ehren-
sache gegenüber Felix Wendau zu einer Geldangelegen-
heit. „Pst!“ sagte er unwillkürlich zu sich selbst. Und
er wandte sich ab.

In die Villa des Ministers von Hohenfels ging er
hin. Er wollte Franziska Lebewohl sagen, denn
sein längerer Aufenthalt war nutzlos geworden und
sich zugleich nach dem Bestehen des verunordneten Prin-
zen Erich von Hartenstein erkundigen. Das ließ nichts
zu wünschen übrig, der Streikschuß, den er erhalten
hatte, war nur leicht gewesen, die Verletzung würde
in einigen Tagen geheilt sein.

Der Prinz hatte nicht gewünscht, daß von dem
Borkommnis Aufsehen gemacht würde. Er wünschte
nicht, daß an dem frohen Abend, den er bei Herrn von
Hohenfels erlebt hatte, sich eine Sensationsgeschichte
knüpfte, und die war unvermeidlich, wenn es hieß,
es sei auf ihn geschossen worden. So hieß es, er habe
sich unterwegs verlegt. Auch die Meldung bei der Be-
hörde wurde auf das Feuer in Eichenwäldchen beschränkt
und die eingeleitete Untersuchung galt nur der Brand-
stiftung.

Und wäre die Wunde auch noch viel erheblicher
gewesen, der Prinz hätte kein Wort über Schmerzen
und Blutverlust verloren. Er glaubte seit dieser Stunde
die ihn beseligende Gemüthsruhe gewonnen zu haben, daß
Franziska von Hohenfels seine Reue aufrichtig er-
widere.

Auf ihre Jugendfreundschaft zu Max von Brand-
haus bildete Erich ohne Eifersucht. Er glaubte, daß der
ernste und grüblerisch veranlagte junge Offizier zum
Lebensgefährten der strahlenden Franziska nicht passen
noch dazu, wo er die Uniform ausgezogen hatte und
Arzt werden wollte. So träumte er von einem wahren
Glück.

Franziska von Hohenfels hatte noch keine bestimmte
Erklärung des Prinzen erhalten. Aber die Worte, die
er an dem schönen Abend zu ihr gesprochen hatte,
brannten in ihrem Herzen. Und jetzt, wo sie als Kran-
kenpflegerin an seinem Bette verweilte, sprachen seine
Worte deutlicher zu ihr, als alle Worte es allein
hätten.

Franziska und Max standen fest einander gegen-
über. „Ich will dir Lebewohl sagen, ich muß an meine
Arbeit gehen“, sagte er. „Sie wird mir nicht leicht
fallen werden, denn ich muß mir infolge der Erkrankung
meines Vaters so manche Einschränkungen auferlegen,
aber es wird mir gelingen. Weiß ich doch, daß du
auf mich wartest.“

Ein lebhaftes Rot glüht bei seinen letzten Worten
über ihr schönes Gesicht. Aber sie ging nicht darauf
ein, sondern hielt sich nur an den Anfang seiner Mit-
teilung.

„Wenn die Erkrankung meines Vaters Euch finan-
zielle Schwierigkeiten auferlegt, so wird mein Papa
sicher gern bereit sein, Euch beizustehen. Es kostet
mir ein Wort.“

